

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

Einzelrate, 10 Pf.
die einfache Zeitzeile 20 Pf.
Telegraphen 50 Pf.
Annahme nur bis 4 Uhr nachm.

Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf. gegen
Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf. geg. Monatsnummern
55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen
f. 3 Mon. bei Abholung 1.80. v. Niederlagen ins Haus gesandt 2.05.

Bezugspreis
durch die Austräger monatlich
ins Haus gebracht 65 Pf.
durch den Briefträger 74 Pf.

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mf. 80 Pf. für 2 Monate 1 Mf. 20 Pf. und für 1 Monat 60 Pf.
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mf. 22 Pf. für 2 Monate 1 Mf. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 101

Hirschberg, Mittwoch, den 1. Mai 1907

95. Jahrgang

Der Weltfeiertag.

Der Kampf um die Feier des ersten Mai ist so alt als seine Dekretierung zum allgemeinen internationalen Arbeitfeiertag. Alle Versuche, die Arbeit an einem einzigen Tage des Jahres auf dem ganzen Erdentund gleichzeitig stillzustehen zu lassen, sind aber bisher an dem energischen Widerstand der Arbeitgeber gescheitert. Auch der Kampf um die Feier des ersten Mai ist nichts anderes als ein Kampf um die Macht, vor allem um die Frage, ob der Arbeitgeber in der Festsetzung der Arbeitsbedingungen etwas vor dem Arbeitnehmer voraus haben soll, oder ob das Arbeitsverhältnis auf einem Vertrag beruhen soll, in dem Arbeitnehmer und Arbeitgeber sich als vollständig gleichberechtigte Faktoren gegenüberstehen. Rechtlich lässt sich garnichts dagegen einwenden, wenn eine Anzahl Arbeiter den ersten Mai als arbeitsfreien Tag in den Arbeitsvertrag aufgenommen haben möchten, tatsächlich haben aber die Arbeitgeber allen derartigen Versuchen bisher den größten Widerstand entgegengesetzt, und es ist bekanntlich wegen der Feier des ersten Mai durch die Arbeiterschaft schon vielfach zu großen Aussperungen und Aussänden gekommen, die dann meist für die Arbeiter große wirtschaftliche Schädigung im Gefolge hatten.

Bekanntlich spielte bei dem erst kürzlich beigelegten Aussande der Schauerleute in Hamburg die Frage der Maifeier eine Hauptrolle. Nur der Verzicht der Arbeiter auf die Maifeier ermöglichte den Friedensschluß, und auch sonst haben wieder eine ganze Reihe von Arbeitgeber-Organisationen beschlossen, jede Aussetzung der Arbeit am ersten Mai mit sofortiger Aussperrung ihrer Arbeiter zu beantworten. Angefachts dieser Sachlage hat die Parteileitung der Sozialdemokratie die Parole ausgegeben, daß überall da, wo aus der Arbeitseinstellung am ersten Mai Schwierigkeiten erwachsen könnten, diese vermieden und der Tag auf andere Weise gefeiert werden soll. Die Herren um Bebel haben einsehen müssen, daß eine „Weltwendung“ nicht so einfach, wie man geglaubt hat, durchzuführen ist, daß die Maifeier unter Kontraktbruch schließlich zum Schaden der Arbeiter unterbricht und daß die Sozialdemokratie dabei ihr Verhältnis zu den längst maifeiermüden Gewerkschaften vollends aufs Spiel setzt. Der hohe Parteivorstand hat deshalb auf der ganzen Linie zum Rückzug blasen lassen.

Ebensoviel wie in Deutschland hat sich in anderen Ländern der „Weltfeiertag der Arbeiter“ in den siebzehn Jahren seiner Dekretierung — er verdankt seine Entstehung einem Beschluss des Pariser internationalen Arbeiterkongresses des Jahres 1889 — durchführen lassen. Wohl aber haben sich die Arbeiter in dieser Zeit dem Ziel, zu dessen Erreichung die Feier des ersten Mai als internationale Demonstration beitragen sollte, mehr und mehr genähert. Die Parole des Achtstundentages — acht Stunden Arbeit, acht Stunden Erholung, acht Stunden Schlaf — hat sich zwar bisher nur in bescheidenem Umfang

durchzusetzen vermocht, aber eine mehr oder weniger starke Herabsetzung der Arbeitszeit wurde doch in den letzten siebzehn Jahren in allen Produktionszweigen von den Arbeitern erreicht.

Soziale Gedanken lassen sich nun einmal nicht über Nacht in die Tat umsetzen. Aber wenn die sozialdemokratische Partei jetzt, wie es jüngst ihr Fraktionsredner im Reichstag erklärt hat, anfangen will, sich auch mit Abschlagszahlungen zufrieden zu geben, d. h. praktische Politik zu treiben, dann wird sie bei dem immer weiteren Umfängreichen der sozialen Ideen sicher mehr Erfolge erzielen, als mit den schönsten theoretischen Zukunftsplänen, mit allen Demonstrationen und Deflamationen für Völkerbrüderung und Klassenkampf. Möge das die heilsame Lehre für die Sozialdemokratie aus den bisherigen unfruchtbaren Kämpfen um die Feier des ersten Mai sein. Der deutschen Arbeiterschaft könnte damit mir gedient sein.

Postbeamten-Wünsche.

Wie stets, so sind auch am Montag bei der Beratung des Staats der Reichspostverwaltung im Reichstag neben Fragen allgemeiner Natur Wünsche der Postbeamten vorgetragen worden. Im großen Heer der Reichspostbeamten bestehen mancherlei berechtigte Beischwerden über Unzuträglichkeiten im Dienst und Ungleichheiten in der Besoldung, die zu zahlreichen und zum größten Teil berechtigten Wünschen auf Besserstellung führen. Auf eine bedeutsame Frage weist ein Antrag der freisinnigen Parteien hin, der den Reichsfanzler erachtet, eine Änderung der Personalordnung für die mittlere Beamtenlaufbahn in dem Sinne herbeizuführen, daß die Post- und Telegraphenfachärzstellen in Ober-Sekretärstellen, die Ober-Assistenten-, Assistenten- und Postverwalterstellen in Sekretärstellen umgewandelt werden, und daß durch Übertragung in der wichtiger Dienstgeschäfte der mittleren Beamten auf eine neu zu schaffende niedere Beamtenklasse eine Verkürzung der mittleren Beamtenstellen, zugleich aber eine Verbesserung der Beförderungsaussichten der Unterbeamten eintritt. Aus der Begründung, die am Montag der Abg. Kopf dem Antrage mit auf den Weg gab, entnehmen wir folgendes:

Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung unseres Vaterlandes in den letzten Jahrzehnten ist auch der Post- und Telegraphenverkehr ganz ungeheuer gewachsen. Die etatsmäßigen Einnahmen sind in den letzten 30 Jahren auf das siebenfache gestiegen. Die Zahl der Beamten ist von 16 000 auf 100 000, die der Unterbeamten von 24 000 auf 110 000, die des gesamten Personals von 47 000 auf 250 000 gestiegen. In 10 bis 15 Jahren, im Durchschnitt also in 12 Jahren, ist eine Verdopplung des Personals vor sich gegangen. Wird das weiter so gehen? (Burst: Ja!) Auch ich beantworte diese Frage mit ja; denn Deutschlands Industrialisierung schreitet fort, die Bevölkerungsvermehrung dauert an, und neue Aufgaben werden der Post übertragen. Ich will nur an den Postbediensteten erinnern. Gleichzeitig ist eine Spezialisierung der Tätigkeit vor sich gegangen, die darauf hinweist, daß der einzelne Beamte mehr zu leisten hat. Die Beschäftigung der Postbeamten mit höherer Vorbildung mit rein mechanischen Arbeiten ist unvorteilhaft und

trägt auch nicht zur Dienstfreudigkeit dieser Beamten bei. Die Industrie überträgt solche mechanischen Arbeiten stets geringer besetzten Personen. Es muß daher eine Aussonderung von Arbeiten insbesondere der Assistenten und Sekretäre erfolgen. Z. B. die Annahme der einfachen Inlandsendungen, die Ausgabe von gewöhnlichen Briefen usw. können sehr wohl von Beamten, die aus den Unterbeamten kommen, erledigt werden. Solche Beamte müßten natürlich ein Gramm bestehen darüber, daß sie Deutsch richtig sprechen und schreiben können, eine gewisse geistige Beweglichkeit haben und sich bisher gut bewährt haben. Damit würden wir für diese Unterbeamten die Möglichkeit des Höherkommens schaffen. England und die Vereinigten Staaten handeln so, und auch die preußische Eisenbahnverwaltung kennt den Übergang von Eisenbahnschaffern zu Zugführern und sogar Stationsleitern. Die Einstellung der gehobenen Beamtenstellen bei der Postverwaltung ist der erste zaghafe unvollständige Schritt in dieser Richtung. Diese „gehobenen“ Stellen werden natürlich bei Durchführung unserer Reformpläne überflüssig. Von heute auf morgen können diese Pläne selbstverständlich nicht durchgeführt werden, es handelt sich für uns nur um die Anerkennung des Prinzips. (Lebhaftes Bravos.)

Nach der Aufnahme, die der Antrag bei den andern Parteien gefunden hat, wird es vom Reichstage höchstwahrscheinlich angenommen werden. Von Herrn Krätke dagegen scheint nicht allzuviel zu erwarten sein. Er antwortete am Montag dem Abgeordneten Kopsch:

Was den Antrag Ablach betreffend die Neuorganisationen anlangt, so hat nach der Verfassung die Verwaltung die Organisationsfragen zu regeln und nur sie hat einen Überblick über die Einheitlichkeit. Unsere Leistungen sind nur zu erreichen mit einem Personal, das eine bessere Ausbildung hat. Das Nebeneinanderarbeiten von Beamten erster und zweiter Classe, wie es die Folge des Antrages Ablach sein würde, würde sich in der Praxis schwer durchführen lassen und zu mancherlei Unzuträglichkeiten führen. Ich möchte das Haus dringend bitten, mit der Einführung oder mit der Annahme solcher Resolutionen recht vorsichtig zu sein. Statt dessen wäre es wirklich, nehmen Sie mir das nicht übel, besser. Sie richten an die Verwaltung die Anfrage, wie diese über die Sache denkt. (Gelächter links.) Ich kann den Herren nur raten, ihre Resolutionen zurückzuziehen. (Erneutes Gelächter links.)

Herr Krätke scheint, wenn er es auch in Abrede stellte, tatsächlich darüber verbündet geworden zu sein, daß die Beamten sich mit ihren Wünschen an die Abgeordneten wenden, denn sonst hätte er unmöglich dem Reichstage solches Anstalten stellen können.

Schlesische Eisenbahnwünsche.

meiste altbekannte, aber noch immer unerfüllte Forderungen sind auch am Montag bei Beratung der Nebenbahnvorlage im Abgeordnetenhaus vorgebracht worden. Den Verhandlungen entnehmen wir Folgendes:

Abg. Baensch-Schmidlein (stl.) fordert Fortführung der geplanten Bahn Friedeberg-Görlitz bis nach Schreiberhau und bringt die Schneekoppenbahn wieder in Erinnerung. Diese Bahn zu bauen und in Betrieb zu setzen, ist jetzt möglich durch die Kräfte, die durch die Errichtung der großen Provinzialzentralen an den Talsperren in Marienberg und Wiesau zur Verfügung stehen werden. Unsere Regierung sollte nicht allein an sogenannte Meliorationsbahnen denken, sondern Bahnen bauen, von denen zu erwarten ist, daß sie sich durch einen außerordentlich lebhaften Verkehr gut rentieren werden. Naturgemäß wäre eine Fortsetzung von Schmiedeberg zu den Grenzburgen, eine Bahn, wie ich sie bereits im vorigen Jahre als Linie Schmiedeberg-Schönthibel erwartet habe. So lämen wir zu einer völligen Eröffnung des Gebirges mit ungemein rentablen Bahnen. Redner empfiehlt weiter, eine Bahn zu bauen, die von Bad Gersdorf bei Goldberg über Propstbahn - Mittel-Falkenhain - Schönwald - Johnsdorf - Langenau - Flachseiffen über die Einfaltung nach Werbisdorf führen würde und von da an der Chausse nach Hirschberg, wo vielleicht ein Haltepunkt an der jetzt gebauten Strecke Hirschberg-Löwenberg festgestellt werden müßte. Ich empfehle dabei der Regierung, da verschiedene Verge zu posizieren sind, die man sonst durch Tunnelbauten überwindet, an das Doppelsystem, nämlich an eine Adhäsions-Bahnradbahn zu denken. Hervorragende Herren im Ministerium haben mir ihr Bedauern ausgesprochen, daß die Bahn Schmiedeberg-Langendrehschänke nicht nach diesem System gebaut ist, weil wir dann mit der Bahnradstange bis zum Schmiedeberger Bahnhof hinaufgelommen wären. (Beifall rechts.)

Abg. Seiden-Hirschberg (natt.): Ich muß wieder wie in den Vorjahren für eine bessere Verbindung Breslaus mit dem Niederschlesischen eintreten. Es ist ja nicht angenehm, immer dieselben Wünsche vorzutragen, aber es ist die Pflicht des Abgeordneten. Die Schnellfahrt von Breslau nach Hirschberg fahren nahezu drei Stunden und halten an acht beziehungsweise dreizehn Stationen an. Sehr wünschenswert wäre ferner die Weiterführung der Sekundärbahnlinie Landeshut-Schmiedeberg bis Grünthal, da dieser Ort der Ausgangspunkt für viele Ausflüge in das Niederschlesische ist. So dann möchte ich bitten, die Strecke Merzdorf-Wollenbain-Striegau zu einer Hauptbahn auszubauen.

Abg. Wissmann (natt.) erfordert um stärkeres Entgegenkommen der Eisenbahnverwaltung gegen die Liegnitzer und eine Strecke Liegnitz-Hirschberg. Diese werde Naturräume neu erschließen und die Naturschönheiten des Niederschlesischen den Niederschlesiern leichter zugänglich machen, die jetzt über Breslau fahren müßten. Man dürfe nicht immer bloß für die Großstädte sorgen. Er bitte aber, jede Schädigung der Stadt Goldberg durch irgend einen Bahnbau zu vermeiden.

Abg. Hirt (kons.): Der Breslauer Bezirksverein für den Verkehr mit dem Bobten hat den Minister in einer Eingabe um eine bessere Verbindung nach dem Bobtenberge gebeten. Das zweite Gleise von Breslau nach Bobten bringt diese Vorlage. Der Minister hat nun mitgeteilt, daß auch der Ausbau des Unterbaus der Bahnstrecke weiter vor sich gehe und daß der Ausbau zur Vollbahn in Aussicht stehe, hat aber zugleich darauf hingewiesen, daß der Verkehr doch nicht so augenommen habe, wie von den Interessenten angegeben worden sei. Die Petenten weisen aber in ihrer Eingabe darauf hin, daß die Entwicklung des Verkehrswesens auch den Verkehr steigere, wie wir bei der Weistritzalbahn gesehen haben. Es kann natürlich nicht alles auf einmal kommen. Wir bitten den Minister, der Fortführung des Ausbaus des Unterbaus der Bahn nach dem Bobten sein Wohlwollen zuzuwenden, damit die verschiedenen Interessenten zu ihrem Rechte kommen, dem alten Bobtenberge die Besucher zugeführt werden und die Stadt Bobten zu einer richtigen Sommer- und Wintersaison jezt, wie die schnelleren Züge anfangen, die Strecke über Königszelt zu entlasten und das Publikum den bequemerem Weg wählt, der das Umsteigen erspart. Die Weistritzalbahn wird sich weiter entwickeln, wenn diese Strecke ausgebaut ist und damit das schöne Eulengebirge und das Waldenburger Revier leichter erreichbar geworden sind. (Beifall).

Russische Momentbilder.

Unter dem Titel „Red Russia“ veröffentlicht der englische Schriftsteller John Foster Fraser soeben in London ein Buch, in dem er Beobachtungen und Eindrücke von dem Leben in Russland in diesen Tagen der Unruhe schildert. Er vermeidet lange Erörterungen und sucht vielmehr in knappen, scharf umrissten Momentbildern die Zustände im Lande zu kennzeichnen. Wie eine Illustration zu den Meldungen über die Folter in russischen Gefängnissen, die kürzlich bekannt wurden, liest sich z. B. folgende Szene: „Ein Trupp Kosaken greift eine unbewaffnete Volksmenge an. „Yi- rohen Brüder!“ schreit ein junges Weib, „Ihr seid tapfer, wenn Ihr gegen wehrlose Frauen zu kämpfen habt. Wo war Euer Mut, als Ihr die Japaner vor Euch hattet!“ Sie wird umringt, geichlagen und verhaftet. In Begleitung von Offizieren wird sie zur Kaserne gebracht. Auf dem Kasernehof erscheint der General Prinz X. „Was hat diese Frau getan?“ fragt er. „Sie hat die Armee besiegt,“ lautet die Antwort. „Dann lasst sie jetzt hier auspeitschen, und zwar nackt unter freiem Himmel!“ Sofort werden der Frau die Kleider vom Leibe gerissen. Nicht ein Flehen wird an ihr gelassen. Sie steht nackt, wie Gott sie geschaffen, vor den höhnenden Offizieren und Soldaten, in der bitteren Kälte. Vor ihnen allen wird die Auspeitschung vollzogen. . .“

Eine andere Szene spielt des Abends in einem Petersburger Café. „Ein Offizier und ein Student sind in Streit miteinander geraten, und der Soldat hat auf den Zivilisten geschossen. Seht, was dieser Patron getan hat,“ ruft der Student. Er hebt seinen Arm und zeigt die Hand, von der das Blut tropft. „Kratz! ein zweiter Schuß ist gefallen. Der Student kratzt und füllt zusammen. Kratz! Kratz! Der Soldat drückt alle Schüsse aus seiner Waffe in den Körper des toten Mannes ab. Einige Frauen schreien. Aber die Musikkapelle ist eifrig am Werk, lautlos Gelächter ertönt, und die Leute in entfernteren Teilen des Lokals meinen, daß nur Pferopfen gefeuert hätten. Der Mann ist tot! Die Dame, die in seiner Gesellschaft war, hat sich über ihn geworfen und schluchzt. Die Tarts, die hier bedienen, bringen ein langes Tischtuch. Sie breiten es aus und entziehen so den Toten den Blicken. Und nun kann es lustig weitergehen. Die Musikkapelle spielt einen Walzer. „Champagner!“ ist das Heldenfeiern. Es besteht das Gesetz in Russland, daß niemand eine Leiche berührt, ehe die Polizei kommt. Es dauert eine Stunde, bevor sie eintrifft. Ihre Ankunft erweckt nur flüchtiges Interesse. Der Polizeioffizier verhaftet den Mörder. Als die beiden der Türe zuschreien, folgen ihnen die Blicke. Plötzlich springt ein Bürger auf, ergreift eine volle Champagnerflasche und zertrümmert sie auf dem Schädel des Mörders. Blut und Champagner fließen herab auf die Uniform. „Bravo!“ rufen einige Gäste. Dann füllt Fraser an anderer Stelle aus, hat nicht Beimangel als es brauchen kann. „Der öffentliche Dienst in Russland ist überfüllt. Wenn ein Telegramm geschickt werden soll, so zahlt ein Mann die Worte, ein anderer berechnet die Kosten, ein dritter fälscht das Geld ein, und ein vierter stellt die Quittung aus — was alles in einem englischen Telegraphenbüro von einem jungen Mädchen getan würde. Alle diese Leute müssen bezahlt werden. . .“

Deutsches Reich.

— Die Landesversammlung der Freisinnigen Volkspartei für das Königreich Sachsen beschloß, mit den Nationalliberalen zur gegenseitigen Unterstützung in einigen Landtagswahlkreisen Fühlung zu suchen, ebenso mit der Freisinnigen Vereinigung. Die Versammlung stellte in neun Wahlkreisen Landtagskandidaten auf.

Der österreichische Minister des Auswärtigen, Freiherr von Lehrenthal, wird Mittwoch morgen in Berlin eintreffen.

Zur Sicherung der Privatangestellten. Der Ausschuss des Deutschen Handlungsgehilfentages hat folgende Entschließung angenommen: „Der Handlungsgehilfentag will den Privatangestellten die Vorteile des Reichs-Invaliden- und Alters-Versicherungsgesetzes, insbesondere den Reichsgutschuss erhalten wissen und fordert demgemäß die baldige Einführung eines besonderen Pensions- und hinterbliebenen-Versicherungsgesetzes. Der Beitrag soll auf 10 v. H. des Gehalts festgelegt werden, der zur Hälfte von dem Angestellten und dem Chef getragen werden soll.“

Unter der Überschrift „Liberalismus und Lehrer“ kritisiert die „Preußische Lehrerzeitung“ die Maßregelung eines Volkschullehrers im Wahlkreis Bülow-Rummelsburg, der für den liberalen Reichstagskandidaten Rektor Jüdis-Kolberg gegen den konservativen Gegenkandidaten eingetreten war und schreibt dazu: „Bekannt ist es ja, daß der konservative Großgrundbesitzer Hinterpommerns mindestens von „seinem“ Lehrer es „wünscht“, daß er konservativ wähle. Entzogene Aufweide und ähnliche kleine Liebenwürdigkeiten sind sonst die Quittung auf einen abgegebenen liberalen Stimmzettel gewesen. Aber nicht allein in Hinterpommern ist derartiges geschehen. Hat man doch auch im Westen (Provinz Hessen) ebenfalls mehrere Volkschullehrer, die aktiv in den Wahlkampf eingriffen, „im Interesse des Dienstes verkehrt“. Diese Maßregelungen bedürfen unbedingt der Aufklärung, wozu die Staatsberatung im Abgeordnetenhaus die beste Gelegenheit bietet.“

Ein deutscher „Übersee-Verein“, der sich über alle Erdteile erstrecken, den Volksgenossen draußen als Mittler dienen und denen daheim mehr Verständnis für unsere Arbeit in fremden Zonen ermöglichen soll, wird gegenwärtig in Berlin ins Leben gerufen, und zwar von denselben Männern, die den „Wahlverein alter Afrikander“ gebildet hatten. (Seine Adresse ist Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 6.) Als Organ der Übersee — der ordentlichen Mitglieder — soll der Verein ihre Vertretung übernehmen, wo und wie es sich als nötig herausstellt. In Berlin und später auch in anderen deutschen Hauptstädten soll der Übersee ein behagliches Clubheim vorfinden. Den Inlandsdeutschen — den außerordentlichen Mitgliedern — sollen Vorträge nicht gehalten werden. Ferner sollen auch die Mitglieder selbst mit eigenen Augen sich in der Welt umsehen können. Alljährlich sollen eine Anzahl Reisen (mit Geldunterstützung vom Verein) unter sie ausgelöst werden.

Der preußische Landtag. Das Herrenhaus beabsichtigt, vom 8. Mai ab bis in die Pfingstwoche hinein Sitzungen abzuhalten, um den vorliegenden Stoff aufzuarbeiten. Man hofft auch, die Vergeschnovelle vor Pfingsten noch vom Abgeordnetenhaus zu erhalten. Die Dispositionen im Abgeordnetenhaus sind nämlich dahin geändert worden, daß das Vergesetz bereits dort vor Pfingsten erledigt werden soll. Das Herrenhaus will die allgemeine Befreiung dieses Entwurfes noch vor Pfingsten abhalten. Der Schluß der Landtagssession erfolgt erst nach Pfingsten.

Im Zusammenhang mit dem Mannheimer Anarchistensongrenzefinden Haussuchungen bei Anarchisten in Berlin statt. Ebenso sind verschiedene Anarchisten zwangsläufig photographiert worden. Das Organ der Berliner Anarchisten, „Der freie Arbeiter“, fordert jetzt die Genossen auf, künftigen Vorladungen nicht mehr Folge zu leisten, um sich so vor der zwangsläufigen photographischen Aufnahme zu schützen.

Der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Aenderung des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz, ist dem Reichstage augegangen. Bisher wird der Unterstützungswohnsitz erlangt durch zweijährigen ununterbrochenen Aufenthalt in dem Ortsarmenverband nach zurückgelegtem 18. Lebensjahr; verloren wird er durch zweijährige ununterbrochene Abwesenheit nach zurückgelegtem 18. Lebensjahr. Die Aenderung sieht nun vor, den Unterstützungswohnsitz bereits nach zurückgelegtem sechzehn Lebensjahr und einjährigem Aufenthalt erwerben und dementsprechend ebenfalls bereits nach zurückgelegtem sechzehn Lebensjahr und einjähriger Abwesenheit verlieren zu lassen. Maßgebend für diesen Vorschlag war, wie es in der Begründung heißt, einmal die durch die Statistik festgestellte Tatsache einer großen Verziehung der Bevölkerung, einer lebhaften Binnenwanderung zwischen allen Staaten und Landesteilen, vor allem vom flachen Lande und aus Kleinstädten in Großstädte und Industriezentren. Daraus ergab sich andererseits eine große Unzufriedenheit für zahlreiche, durch Armenlasten hart getroffene Armenverbände in ihrer Verpflichtung, für Personen in Form des Unterstützungswohnisses noch lange Zeit nach deren Abwanderung einzutreten zu müssen, für die sie nicht bloß große Kosten in Gestalt von Schulunterricht usw. verursacht haben, deren Arbeitskraft ihnen aber für immer oder mindestens für lange Zeit entzogen ist.

Die Beendigung des Zollkrieges zwischen Deutschland und Kanada beabsichtigt, dem Vernehmen nach, die kanadische Regierung herbeizuführen. Auf Veranlassung des kanadischen Premierministers Laurier finden zurzeit ausgedehnte Verhandlungen statt, die in Montreal geführt werden. Kanada beabsichtigt, gegen entsprechende Ermäßigung des deutschen Zolltarifes für kanadische Waren einen Tarif anzubieten, der keine erheblich höheren Süze als der England gegenüber gewährte Minimaltarif aufweist.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Mit der Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen hat es noch gute Wege. Wie die Antworten der Deutschböhmischen und der tschechischen Blätter auf das Schreiben des Kaisers erkennen lassen, hält man in keinem der beiden Lager die Zeit zu Verständigungsversuchen für gekommen.

Ehrliche politische Kreise bringen das Handschreiben Kaiser Franz Josephs über seine Prager Reise mit der auswärtigen Politik in Zusammenhang und meinen, die Regierung wünsche angeblich der unerfreulichen auswärtigen Lage Befreiung von innerer Sorge und Zusammenraffung der Reichsträfte befußt wirksamerer Geltungsmachung der Großmachtstellung Österreichs.

Eine jüdenfeindliche Bewegung macht sich unter den Bauern in der Bukowina bemerkbar. Die Regierung hat bereits vor einigen Tagen vier Aufwiegler verhaftet lassen, die Militärposten verstärkt und Auftrag gegeben, jede gewaltsame Bewegung sofort zu unterdrücken.

In den von der Streikbewegung und von der Ausperrung betroffenen Tuchfabriken Nordböhmens ist die Arbeit Montag wieder aufgenommen worden.

Rußland.

Zu stürmischen Szenen in der Duma hat am Montag die Beratung der Rekrutenvorlage geführt. Die Verhandlungen wurden hinter verschlossenen Türen geführt, doch ist ihr Verlauf langsam bekannt geworden. Der Kriegsminister erklärte, nach dem Kriege mit Japan sei es besonders notwendig, das militärische Prestige Russlands aufrecht zu erhalten. „Wollen Sie uns das erforderlich erachtete Rekrutentkontingent nicht bewilligen?“ sagte er, „so werden wir es ohne Sie ausheben aufgrund des Paragraphen der Staatsgrundgesetze.“ Hierauf verlas der Kriegsminister diesen Paragraphen. „Sie müssen uns die verlangten Soldaten bewilligen.“ (Großer Lärm im ganzen Hause, Rufe: Wir befinden uns nicht in einer Kaserne! Sprechen Sie nicht mit uns wie mit Soldaten!). Abgeordneter Hessen (Radt) fordert das Haus auf, angesichts eines so ernsten Augenblicks die Ruhe zu bewahren. (Allgemeiner Beifall, außer bei der äußersten Rechten.) Hessen fuhr fort: „Als der Kriegsminister in solchem Tone sprach, vergaß er, daß er zu Vertretern des ganzen russischen Volkes sprach. Der Minister kann Courtoisie von der Duma nur beanspruchen, wenn er selbst sich eines höflichen Tones bedient.“ Hessen fordert dann die Duma auf, die Worte des Ministers zu ignorieren und die sachliche Debatte zu eröffnen. Gegen Schluß der Sitzung kam es dann zu heftigen Lärmzänen, als der Sozialdemokrat Surabow rief, so lange das gegenwärtige autokratische Regime fortbestehe und die Armee zum Polizeidienst im Innern verwandt werde, würden ihr immer die moralischen Eigenschaften fehlen, gegen einen äußeren Feind zu kämpfen. Nach weiteren Angriffen gegen den Thron und die Armee vergrößerte sich der Lärm. Die Mitglieder der Rechten schrien, trampelten und schlugen mit den Fäusten auf die Pulte. Die anwesenden Minister verließen den Saal. Infolge der Lärmzänen schloß der Präsident Golowin die Sitzung um 8 Uhr. Nach der Sitzung bemühten sich die Kadetten, einen Ausgleich zu finden. Der Zar kann aufgrund der Verfassung die Höhe der Rekrutenzahl, wenn die Reichsduma und der Reichsrat dieselbe bis 14. Mai nicht bewilligt haben, durch Uras allerdings nicht höher als wie im Vorjahr festsetzen. Man vermutet, daß der Zar, da heute die letzte Sitzung der Duma vor den Osterferien stattfindet, von diesem Rechte Gebrauch machen wird.

Indien.

In der Nordwestgrenze in der Nähe von Malakand wurde ein verlogener Einfall verübt. Gegen 200 Einwohner vom Stamm Uman Khel überschritten die britische Grenze und erschossen zwei Leute von dem Gefolge einer englischen Landvermessungsexpedition; sie wurden aber von den Bewohnern der nächsten Ortschaft unter Verlust dreier Leute wieder zurückgetrieben.

Montenegro.

Unruhen, die in einigen Ortschaften zu blutigen Ausschreitungen und Straßenschlachten geführt haben, hat ein Ministerwechsel herborgerufen. An der südlichen Grenze des Landes fand eine Versammlung bewaffneter Montenegriner statt, die den Rücktritt der neuen Minister forderte und verlangt, der Fürst möge sich an die Verfassung halten. Eine Abordnung von einem bewaffneten Aufgebot begleitet, wird die entsprechenden Forderungen dem Fürsten überbringen.

Tagesneuigkeiten.

Das Bestinden des Prinzen Eitel Friedrich ist andauernd gut. Die Folgeerscheinungen des Unfalls, den der Prinz beim Reiten erlitten hat, sind gänzlich gewichen. Er wird sich nur noch einige Tage völlig ruhig hingeben, um dann am 2. Mai, dem Tage der Bataillonsbesichtigung des 1. Garderegiments zu Fuß wieder seine Kompanie zu führen.

Holzengähnliche Explosion. In der Hafenstadt Antivari in Montenegro brach Montag abend eine Feuerbrunst aus, welche eine Hütte ergriff, in der 15 Zentner Pulver und Dynamit lagerten. Es erfolgte eine Explosion, durch welche eine Frau getötet wurde, sowie 27 Personen schwer und 41 Personen leicht Verletzungen erlitten.

Die Eruption des Stromboli dauert nach den neuesten Telegrammen aus Messina fort. Infolge Nebels funktioniert der optische Telegraph schlecht. Die Weinberge in der Umgebung des Vulcans sind vernichtet. Polizeibeamte und Ingenieure sind von Sizilien an Bord eines Torpedobootes nach der Insel abgegangen, um Hilfe zu bringen und die sonst erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Die ganze Insel ist von Rauch bedeckt. Die Bewohner der Dörfer Calabriens sind in großer Unruhe; seit einigen Tagen herrscht eine außergewöhnliche Hitze. Der erste Ausbruch war von einer sehr heftigen Detonation begleitet, durch die die Bevölkerung in Schreden gesetzt wurde. Der Vulkan warf ungefähr fünf Minuten lang Massen glühender Steinchen aus, welche die in der Nähe des Kraters liegenden Weinberge in Brand setzten. Einige Häuser und zwei Kirchen sind beschädigt. Zwei Kinder sind leicht verletzt worden.

Mit 36 000 Mark durchgebrannt. Der Kassierer einer Depotsitasse der Darmstädter Bank ist mit 36 000 Mark verschwunden, die er sich am Sonnabend aneignete. Bücher und Effekten sind in Ordnung.

Ein durchgegangenes Auto. In Berlin am Lützowufer wurde ein von einer Dame besetztes Droschen-Automobil von einem Privat-automobil derart angefahren, daß sein Chauffeur auf das Pflaster stürzte. Die Drosche kam wieder auf die Räder und fuhr weiterlos mit der Dame davon. In ihrer Angst sprang diese während der Fahrt heraus. Sie schlug dabei auf den Stranddamm, erlitt aber nur leichte Verletzungen. Das Automobil raste weiter und fuhr auf dem Lützowplatz so scharf gegen einen Straßenbahnmast, daß es in Trümmer ging. Das Privatautomobil, das den Unfall verursachte, ist nicht festgestellt.

In den schwarzen Pöken gestorben ist in Berlin der Kaufmann Kretschmann, der nach der Rückkehr von einer Orientreise vor einer Woche in Berlin an den schwarzen Pöken erkrankt war.

Der Fremdenverkehr in Berlin hat auch im Jahre 1906 die vorausgesehene Zunahme erfahren. Nachdem im Vorjahr die Million mit 1 004 774 Fremden überschritten wurde, sind nach dem Bericht der Handelskammer im Jahre 1906 insgesamt 1 029 461 Fremde in den Berliner Hotels, Gasthäusern, Pensionen usw. gezählt worden. Ein großer Prozentsatz sind davon Ausländer; allein 64 628 Russen waren anwesend; 30 243 Österreicher, 19 545 Amerikaner schließen sich in der Reihe an. Die meisten Fremden wies der Monat August (106 030) auf, die wenigsten der Dezember (71 282).)

Die fleißigsten Brieffreiber sind, nach der Weltpoststatistik, die Amerikaner und Engländer, die fleißigsten Postkartenreiber die Deutschen. In der ganzen Welt haben im Jahre 1905 nur in Deutschland Briefe und Postkarten je die Summe von 1 Milliarde Stück überschritten, Briefe auch in England und Amerika. Im Brieffreisen übertrifft der Amerikaner die ganze Welt. In den Vereinigten Staaten wurden nicht weniger als 4645 $\frac{3}{4}$ Millionen Briefe im inneren Verkehr aufgegeben. Einmal mehr als die Hälfte davon hat England, nämlich 2707 Millionen. 1757 Millionen Briefe werden in Deutschland aufgegeben. Gleichzeitig wurden in Deutschland nicht weniger als 1299 Millionen Postkarten aufgesiebert. 1 Milliarde Postkarten wird sonst nirgends erreicht. Selbst England schrieb nur 800 Millionen Postkarten, die Vereinigten Staaten 728 Millionen.

Infolge eines Einbruchs von Wasser in die Kohlengrube Angleur in Belgien sind neun Bergarbeiter ums Leben gekommen.

Die Macht des Inserates. Aus London meldet man den Tod des Mr. Beecham, der durch seine Beecham-Pillen in der ganzen Welt berühmt geworden ist. Seinen Erfolg — er starb als vierfacher Millionär — hatte er nur dem Inserat zu verdanken, und vor einigen Jahren, als er als Guest auf einer Journalistenversammlung sprach, gab er das offen zu. Damals sagte er auch, seine Firma gebe jährlich über zwei Millionen Mark für Reklame aus. Angefangen hatte er in einem Fischladen, einer Fischbude auf dem Markt, einer kleinen englischen Stadt. Dort verkaufte er seine Pillen, und eines Tages kam eine Frau zu ihm und sagte ihm, seine Pillen hätten ihr sehr gut getan, jede Schachtel davon sei ein Goldstück wert. Diese Phrase geriet dem Pillenhändler derart, daß er sich zu einem Inserat, das diese Phrase enthielt, verleiten ließ. Aus dem einen Inserat wurde nach und nach das Millionengeschäft. Eine große Abteilung des Geschäftshauses wurde der Fellameabteilung überlassen, und diese wurde vom Chef selbst geleitet, denn er betrachtete sie als die wichtigste Abteilung seines Geschäfts. Er glaubte an die Macht des Inserates, schon deshalb, weil sein Bankkontor den Beweis dafür lieferte.

Qualvoller Tod. Ein schwerer Betriebsunfall hat sich, wie aus Paris gemeldet wird, auf dem Marinestahlwerk zu Homecourt ereignet, dem mehrere Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Ein mit flüssigem Metall gefüllter großer Kessel stürzte um, und der Inhalt ergoss sich auf die Arbeiter. Zwei Arbeiter waren sofort tot, drei wurden schwer verbrüht und mehrere andere leichter verletzt.

Bon starken Schneefällen und Frost, wodurch an den Kulturen großer Schaden angerichtet wurde, wird aus Österreich, der Schweiz und Serbien berichtet.

Das Spiel mit Streichhölzern. In Medelfeld (Provinz Hannover) wurden 18 Gebäude eingeschossen. Der Schaden beträgt über 200 000 Mark. Der Brand wurde wahrscheinlich von Kindern, die mit Streichhölzern spielten, verursacht.

Kostspielige Prozesse. Daß das Prozeßführen eine kostspielige Sache ist, hat mancher schon zu seinem Leidwesen erfahren. Aber was bedeuten die Hunderte, oder vielleicht auch die Tausende, die die gewöhnlichen Prozesse verschlingen, gegenüber den Riesensummen, die bei den großen Sensationsprozessen, die sich lange Zeit hinziehen und einen großen Apparat erfordern, in Frage kommen. Erst kürzlich zeigte sich dies bei dem Thaw-Prozeß in New York, dessen Kosten auf über 1½ Millionen Mark geschätzt wurden, wobei allerdings ein erheblicher Teil der Summe auf die außergewöhnlichen Aufwendungen, die die Familie des angeklagten Millionärs für die Verteidigung machte, zu rechnen war. Aber es sind nicht immer die Prozesse, die die Spalten der Zeitungen füllen, in denen die Kosten zu fabelhafter Höhe anwachsen. Im vorigen Jahre wurde in Savannah, Georgia, gegen zwei Leute namens Cahor und Greene das Urteil gefällt, die die Regierung bei Hafenarbeiten betrogen haben sollen. Man hörte nur wenig von dem Prozeß, bei dem es sich um eine große Summe handelte; aber er dauerte im ganzen vier Jahre und kostete der Regierung 800 000 Mark, während die Angeklagten sogar eine Million zu zahlen hatten. Der kostspieligste Prozeß, der in neuerer Zeit in England geführt wurde, war zweifellos der der Parnell-Kommision, der 800 000 Mark erforderte und 128 Sitzungen nötig machte, ehe die Mitglieder dem Parlament ihren Bericht vorlegen konnten. Der in jeder Beziehung größte Prozeß aber, den das letzte Jahrhundert gegeben hat, war der gegen das Haupt der sizilischen Mafia, den früheren Abgeordneten Galizolo. 1893 wurde Galizolo, der frühere Bürgermeister von Palermo, ermordet; 1896 begann der erste Prozeß, der aber zu keinem Resultat führte. Es dauerte fünf Jahre, ehe neues genügendes Beweismaterial geschafft war und im September 1901 der neue Prozeß begonnen werden konnte. Dieser dauerte neun Monate, und es kamen nicht weniger als 2000 Zeugen zum Verhör. Die italienische Regierung gab 1 700 000 Mark für diesen Prozeß aus, der das Haupt der Mafia auf 30 Jahre ins Zuchthaus brachte. Die amerikanischen Prozesse haben die Eigentümlichkeit, daß sie eine fast unbeschränkte Zahl von Verurteilungen zulassen, sodaß auf diese Weise die Kosten zu riesiger Höhe anwachsen. Vor einigen Jahren wurde ein Mann namens Newton in Florida angeklagt, weil er im Verdacht stand, einen Nachbar ermordet zu haben. Sieben Prozesse wurden nach einander gegen ihn zum Austrag gebracht, und schließlich wurde er freigesprochen. Die Verurteilungen, die von amerikanischen Anwälten in solchen Prozessen eingelegt werden, erreichen bisweilen eine erstaunliche Länge. Vor vier Jahren wurde in Nebraska eine Mrs. Lillie zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, weil sie ihren Gatten ermordet hatte. In der Verurteilung brachte ihr Anwalt 13 000 Punkte vor, in denen bei den Verhandlungen Zriterium begangen sein sollten. Diese Verurteilung, die jedenfalls einen Rekord darstellte, war in vier statlichen Bänden gebunden.

Das Automobil des Sänglings. Die Anmut und der Liebreiz der jungen Königin Victoria Eugenia von Spanien haben ohne Frage dazu beigetragen, die Anhänglichkeit an die Dynastie in dem Lande ihres Gemahls ganz erheblich zu stärken. Auch politische Motive sind dabei im Spiele gewesen, — die Heirat des Königs brachte Spanien den Schutz und die Freundschaft Englands. Diese sind fern heute von den Tagen, da im britischen Kurfürstentum der Untergang der spanischen Armada mit Jubel gefeiert wurde. In größter Spannung erwartet man nun in Spanien die Geburt des Thronerben — oder der Thronerbin, und man wettet, ob die Königin einem Prinzen oder einer Prinzessin das Leben schenken wird. Die Mühiggänger aber von Madrid — und wo gäbe es zahlreichere Mühiggänger — die umstehen jetzt Tag für Tag, bis in die Nacht hinein, das Königsschloß, des Augenblicks gewärtig, da von hohem Alter her der Eintritt des frohen Ereignisses verlündet werden wird. Daß im Schloß alles für diesen Moment vorbereitet ist, das wissen wir längst, dank der geschäftigen englischen Presse, die sich allmählich daran gewöhnt, Spanien als eine Art von englischer Provinz anzusehen. Wir haben Wunderdinge gehört von den Kleidern, den Röckchen und den Unterröckchen, die für das Königsprinzen aus kostbaren Stoffen angefertigt wurden. Aber schon sind auch viele Geschenke für das königliche Baby eingetroffen. Eines davon verdient, seiner Originalität wegen, erwähnt zu werden. Es ist ein richtiges Automobil in Miniaturformat und es stammt von einer Fabrik, die den König Alfonso XIII., der ja ein leidenschaftlicher Autolover ist, zu ihren Kunden zählt. Das kleine Automobil ist genau so konstruiert wie ein großes und funktioniert tadellos. Trotzdem dürftet sich seiner Benutzung wohl einige Schwierigkeiten entgegenstellen. Denn es dürfte eingerahmt schwer sein, daß königliche Baby in der Kunst zu unterweisen, ein noch so kleines Löff-Löff zu steuern. Und woher einen Chauffeur nehmen, der Platz hätte auf dem Duodez-Auto? Da müßte man schon Umschau halten unter den Zwergen im Lande. . . . Trotzlich ist es immerhin, zu sehen, daß die Tucht, den Mächtigen dieser Erde zu gefallen, auch anderswo oft recht forderbare Blüten treibt.

Vor der Front erschossen. In Piacenza in Nord-Italien verließ Montag auf dem Schießplatz des 49. Infanterie-Regiments ein Unteroffizier plötzlich die Reihen, näherte sich einer Gruppe von Offizieren und erschoss den Major Pescatori. Hierauf ließ der Mörder sich ruhig verhaften.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 1. Mai 1907.

* (Um sich a u.) Auf Grund unseres Artikels mit der Überschrift „Befehlungswut im Warmbrunner Krankenhaus“ erhalten wir vom Kuratorium des Sankt Hedwigs-Stifts zu Warmbrunn folgende Zuschrift:

„Warmbrunn i. Schl., den 29. April 1907.

An die Redaktion des „Vor aus dem Riesen gebirge.“
Hirschberg i. Schl.

Unter der Überschrift „Befehlungswut im Warmbrunner Krankenhaus?“ veröffentlicht der „Vor aus dem Riesen gebirge“ in Nr. 99 vom 28. d. Mts. eine Mitteilung aus der „Wartburg“, wonach an einem jungen Mädchen Befehlungsversuche unternommen worden sein sollen und diesem Mädchen schließlich ein Schriftstück zur Unterschrift vorgelegt worden soll. Wir können dazu nur erklären, daß

1. in den letzten 35 Jahren — solange weit die zur Zeit vorstehende Schwester hier — auch nicht ein einziges evangelisches Mädchen im hiesigen Krankenhaus katholisch geworden noch irgendwie zu einem solchen Schritt veranlaßt worden ist; 2. ein Schriftstück, wie es in der erwähnten Mitteilung angeführt ist, niemals Kranken zur Unterschrift vorgelegt worden ist. Wir haben dies auch der „Wartburg“ gegenüber erklärt und die Redaktion erucht, uns den Namen des jungen Mädchens und das Jahr, in welchem der Fall sich zugetragen haben soll, anzugeben. Wir können hier wohl noch hinzufügen, daß die Schwestern des hiesigen St. Hedwigs-Stiftes sich in allen — auch nichtkatholischen und nichtchristlichen — Kreisen von Warmbrunn und Umgegend der großen Hochsäkularisation erfreuen.

Das Kuratorium des St. Hedwigs-Stiftes zu Warmbrunn:

Pfarrer K. Lüg, Vorsitzender.

Dies die Zuschrift. Wir bemerken dazu, daß in der Zuschrift an die „Wartburg“ garnicht behauptet worden war, es sei im Warmbrunner Krankenhaus ein evangelisches Mädchen katholisch geworden und sei zur Unterschrift eines Schriftstückes veranlaßt worden. Es heißt nur, man habe das betreffende Mädchen durchaus befehren wollen und ihr ein Schriftstück zur Unterschrift vorgelegt. Die Berichtigung im Punkt 1 schwiebt also in der Luft. Was Punkt 2 anlangt, so muß sich die „Wartburg“ mit derjenigen Persönlichkeit, die ihr jene Mitteilung machte und die das Blatt für unbedingt zuverlässig hält, auseinandersetzen. An den Befehlungsversuchen im Warmbrunner Krankenhaus muß aber doch etwas sein, denn uns ging nach Veröffentlichung jenes Artikels in Nr. 99 des Vor aus dem Riesen gebirge ein Schreiben zu, in dem uns ein unbefriedigend zuverlässiger Gewährsmann mitteilte, daß an ihm als Dissidenten im Warmbrunner Krankenhaus ebenfalls Befehlungsversuche gemacht worden seien. Zur Vorlegung eines Schriftstückes behufs Unterzeichnung sei es allerdings nicht gekommen, da die betreffende Schwester aus den ihr gewordenen Antworten mit völliger Sicherheit entnehmen mußte, daß hier alle Liebezmühe verloren sei. Am segensreichen Wirken der Krankenschwestern des St. Hedwigs-Stiftes in diesem Berufe wird gewiß niemand zweifeln.

Neben der Regelung der Sprechgebühren zwischen Österreich und Deutschland verhandelte am Montag die Reichenberger Handels- und Gewerbe kammer in Bittau mit einer Eingabe an die Reichenberger Kammer gewendet, in welcher über die hohen und ungleichmäßigen Gebühren im Sprechverkehr zwischen Deutschland und Österreich Beschwerde geführt und der Vorschlag gemacht wird, gleichzeitig an die beteiligten Regierungen wegen Regelung der Gebühren wenigstens für den wechselseitigen Grenzverkehr heranzutreten. Auch die Handelskammern zu Hirschberg und Breslau haben bekanntlich die Abschrift einer an das Reichspostamt gerichteten Eingabe der Reichenberger Kammer übermittelt. Die Höhe der Sprechgebühren läßt sich zum Teile aus der Art ihrer eigentümlichen Benennung auf den österreichischen Linien erklären, die wir hier garnicht verstehen können und die in Beispielsweise die Gebühr für ein telephonisches Gespräch zwischen Reichenberg und Bittau 60 Heller, zwischen Gablonz

und Bittau 1,20 Kronen. Die drückende Höhe der Sprechgebühren hat die österreichische Telephonverwaltung wiederholt zugegeben, knüpft jedoch deren Ermäßigung und Regelung an die Vermehrung der Telephonlinien, für welche aber die Mittel durch die vor kurzem verfügte Erhöhung der Abonnementsgebühren erst aufgebracht werden sollen. Bei der außerordentlichen Wichtigkeit, welche die Verdichtung und Verbilligung des telephonischen Verkehrs mit dem benachbarten Auslande, insbesondere in den längs der Grenze sich hinziehenden Industriegebieten heißt, hält es die Reichenberger Kammer für angezeigt, auf die Anträge der deutschen Kammern einzugehen und in einer gemeinsamen Erörterung jene Anträge festzustellen, welche hinsichtlich der Regelung der Auslands-Sprechgebühren und der Auslands-Verbindungen an die österreichische, bzw. deutsche Regierung zu erstatte wären.

wb. (Ein neuer Kampf im Eulengebirge) scheint sich entzünden zu wollen. Wie uns aus Neichenbach gemeldet wird, wurde bei der Firma Karl Schneider, Mangel und Appreturanstalt, am Sonnabend einem Mangelgesellen gekündigt. Die organisierten Arbeiter der Firma nahmen an, daß diese Kündigung eine Maßregel sei, weshalb am Dienstag sämtliche organisierten Arbeiter der Fabrik die Arbeit niederlegten. Um Lohndifferenzen handelt es sich bei dem Ausstand nicht.

* (Über ein Revolverattentat auf dem Bahnhof in Weißwasser D.-L.) wird dem „N. G. A.“ von dort berichtet: Der Tierarzt Gusche aus Buzlau hat die Absicht, sich mit der Tochter des Fabrikbesitzers M. in Weißwasser zu verloben. Als G. am Sonnabend von der Familie M., die ihn zur Bahn geleitete, Abschied genommen hatte und er gerade in den nach Görlitz fahrenden Zug steigen wollte, fiel in seiner unmittelbaren Nähe ein Schuß, der glücklicherweise nicht traf, sondern in den Eisenbahnwagen schlug. G. und sein Begleiter, der Sohn des Fabrikanten M., wollten sich eben nach dem Schützen umsehen, als auch schon M. sich auf den hinter ihnen stehenden Baumeister W. stürzte und diesen mit dem Stock auf den rechten Arm schlug. W. trug eine Browning-Pistole, die er zum zweiten Male auf G. richtete. In diesem Moment trachte bereits der zweite Schuß, dem bald ein dritter, vierter und fünfter folgten. Von mehreren Schüssen getroffen, rannte Tierarzt G. und wurde von hinzugelommenen Personen nach dem Wartesaal geleitet. Mehrere Personen sowie der gerade mit demselben Auge kommende Wachtmeister Rothe hatten sich inzwischen auf den Baumeister geworfen, diesem die gefährliche Waffe entzündet. W. wurde alsbald verhaftet. Bei näherer Untersuchung des Herrn G. stellte sich heraus, daß ein Schuß durch den linken Unterarm und ein zweiter durch den rechten Oberschenkel gegangen war; ein dritter Schuß hätte das Herz getroffen, wenn er nicht durch eine in der Brusttasche befindliche Zigaretten-Taschentuch und ein Taschentuch, welches mehrmals durchlöchert war, abgehalten worden wäre. Baumeister W. verkehrte viel im Hause des Fabrikanten M. und so hatte sich mit der Zeit ein freundliches Verhältnis zwischen ihm, der längere Jahre verheiratet und Vater eines Kindes ist, und der Tochter des Fabrikbesitzers M. herausgebildet. Bei W. scheint die Freundschaft sich in Liebe verwandelt zu haben. Man hatte ihm schon verschiedentlich die Aussichtlosigkeit seiner Wünsche unter den bestehenden Verhältnissen bezüglich der Tochter vor Augen geführt. Dass der Tierarzt G. fast jontäglich im Hause M. verkehrte, scheint nun W. in rasende Eifersucht versezt zu haben. Er soll sich selbst ebenfalls haben töten wollen und mehrere Briefe, die inzwischen beschlagnahmt worden sind, sollen nach seiner Angabe näheren Aufschluß über die Tat geben. W. hatte sich an einem am selben Tage stattgefundenen Festessen beteiligt und soll sehr stark getrunken haben.

* (Das Wichtigste vom neuen Personen- und Gepäcktarif.) Von dem neuen Personentarif der deutschen Eisenbahnen, der bekanntlich heute eingeführt wird, sei das folgende nochmals erwähnt. Der Hauptvorteil ist die damit erzielte Einheit für das ganze Reich. Die Einheit hat allerdings ein Loch, insofern als Bayern und Baden für die dritte Klasse der Personenzüge 2 Pfg. für den Kilometer erheben den Satz, der sonst in der vierten Klasse erhoben wird. Eine Klasse 3 b. von der jetzt in Zeitungen und Kursbüchern viel zu lesen ist, gibt es weder in Bayern noch in Baden. Beide Staaten erheben für die Gilzüge dritter Klasse 3 Pfg. ebenso wie sonst im Reich bei Gil- und Personenzügen. Die zweite Klasse kostet fünftig 4½, die erste Klasse 7 Pfg. Die Säcke entsprechen in der zweiten und dritten Klasse der Hälfte des Preises der bisherigen Rückfahrtkarten in Preußen. Die erste Klasse wird merkwürdiger Weise 1 Pfg. teurer auf das Kilometer. Einsäcke Fahrtkarten werden etwas billiger als bisher. Rückfahrtkarten gibt es nur noch im Verkehr mit den Nord- und Ostseebädern und mit dem Ausland. Wer aber bei Lösung der

Fahrkarte schon entschlossen ist, an demselben oder am nächstfolgenden Tage die Rückreise anzutreten, kann, soweit nicht Doppelkarten ver- ausgabt werden, gleichzeitig mit der Fahrkarte zur Hinfahrt auch eine Karte zur Rückfahrt lösen. Die zur Rückfahrt bestimmte Karte wird durch den Stempelaufdruck „Rückf.“ als gültig zur Fahrt in umgekehrter Richtung gekennzeichnet. Zur Vermeidung von Ver- zögerungen bei den Fahrkartenprüfungen werden die Reisenden er- jucht, die für die Rückfahrt bestimmten Karten bei der Hinfahrt nicht mit vorzuzeigen. Für Schnellzüge wird ein einheitlicher Zuschlag erhoben, der in der dritten Klasse bis zu 75 Kilometer 25 Pf., für 76 bis 150 Kilometer 50 Pf., darüber hinaus 1 Mark beträgt. In der ersten und zweiten Klasse beträgt der Zuschlag das Doppelte. Eine besondere Platzgebühr wird nicht mehr erhoben. Die Plätze in den D-Zügen werden an den Ausgangsstationen unentgeltlich im voraus belegt. Man bezahlt also künftig die bisherige Platzgebühr in allen Schnellzügen, nur daß eine neue Nahaufnahme eingeführt wird. Freigepäck gibt es nicht mehr. Es wird dafür eine Art von Staffel- und Bonentarif eingeführt. 1 bis 25 Kilogramm kosten bis 50 Kilometer weit 20 Pf., bis 300 Kilometer 50 Pf., darüber hinaus durch ganz Deutschland 1 Mark. Ebenso wie diese Vorstufe ist eine Zwischenstufe von 26 bis 50 Kilogramm auf Minister Breitenbach zurückzuführen. In dieser werden 20 Pf. bis 5 Mark erhoben. Die dritte Stufe gilt für 51 bis 100 Kilogramm. Im weiteren steigt der Tarif mit je 25 Kilogramm bis zu 200 Kilogramm. Wird Gepäck von mehr als 200 Kilogramm auf eine Fahrkarte aufgegeben, so wird das überschreitende Gewicht doppelt gerechnet. Mehrere Reisende, die zusammen Gepäck aufgeben, genießen das entsprechende Recht auf die billigere Vor- und Zwischenstufe.

** (Die Losungsscheine) der bei dem diesjährigen Erstgeschäft auf ein Jahr zurückgestellten hiesigen Militärpflichtigen können im Polizeiamt Zimmer Nr. 3 (Wachstube) gegen Quittung in Empfang genommen werden.

* (Impfzonen.) In diesem Jahre findet die öffentliche Schu- poden-Impfung in der Stadt Hirschberg für die Erstimpflinge am 1., 8., 15., 22. und 29. Mai, und für die Wiederimpflinge am 4., 11., 25. Mai und 1. Juni in der Aula der evangelischen Volkschule, Franzstraße Nr. 4, durch den Impfarzt Herrn Dr. Schubert statt. Es wird hiermit auf die in der Sonntags-Zeitung erlassene Ver- kanntmachung der Polizei-Verwaltung hingewiesen.

* (Die Frage der Verbindung zwischen Liegnitz und dem Niesen- gebirge) ist am Mittwoch im Abgeordnetenhaus nochmals durch den freisinnigen Abgeordneten Fischbeck zur Sprache ge-bracht worden. Den Bericht darüber findet der Leser an anderer Stelle dieses Blattes.

d. (Der Schuhmachergesellen-Unterstützungsverein) hielt Sonntag im Gaihof „zum langen Hause“ ein geselliges Vergnügen ab, das auch von Gästen zahlreich besucht war und bei Vorträgen und Tanz zur allseitigen Zufriedenheit verlief.

wb. Beuthen O.-S., 30. April. (Gewitter.) Hier ging gegen 3 Uhr ein stärkeres Gewitter mit Hagel nieder.

Letzte Telegramme.

Im Reichstage

stand am Dienstag die auswärtige Politik, insbesondere die zweite Haager Friedenskonferenz und die Abrüstungsfrage im Mittelpunkt der Besprechung. Die Redner aller bürgerlichen Parteien lehnten es entschieden ab, daß sich Deutschland von einer internationalen Kon- ferenz den Maßstab seiner Rüstungen vorschreiben lasse. Abg. Dr. Wiemer (Freis. Volksp.) vertrat den Standpunkt seiner Partei in einer sehr wirkungsvollen Rede. Dr. Wiemer trat für den Antrag des Zentrumsabgeordneten Graf Hompesch ein, in dem gefordert wird, daß dem Reichstage periodisch die Alten über die auswärtige Politik vorgelegt werden. Weiter sprach sich Redner für die Erneuerung des Beamtenföderats in der Diplomatie und für die Errichtung von internationalen Schiedsgerichten aus. Reichskanzler Fürst Bölow erklärte, daß sich Deutschland auf der Haager Konferenz, ohne die andern Mächte bei der Erörterung der Abrüstungsfrage zu stören, der Diskussion hierüber fernhalten werde. An einer nach unserer Überzeugung unpraktischen Diskussion werden wir uns nicht beteiligen; aber wir werden auch unsere Überzeugung niemand aufzwingen. Sollte etwas Praktisches herauskommen, dann werden wir gewissenhaft prüfen, ob es dem Schutz des Friedens und unserer gegenwärtigen Lage entspricht. Den Antrag Hompesch müsse die Regierung ablehnen, weil in vielen Fällen die Geheimhaltung der Alten geboten sei. Auch in Frankreich und England werde durchaus nicht alles veröffentlicht. Italiens Dreibundstreue sei nicht erschüttert. In Persien und Marokko habe Deutschland nur wirtschaftliche Interessen, die keinen Anlaß zu Zusammenstößen mit anderen Nationen geben können. Der Reichskanzler mußte schließlich zugeben, daß wir ringsum von Feinden umgeben sind, erklärte aber, daß wir uns auf unsere eigene Kraft verlassen könnten. Die Debatte über die Haager Friedenskonferenz wurde beendet. Am Mittwoch wird der Etat des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes beraten.

Das Abgeordnetenhaus

setzte gestern die Beratung der Sekundärbahn-Vorlage fort und über- wies die Vorlage der Budgetkommission. Eine große Anzahl von Rednern brachten wieder lokale Wünsche zur Sprache. Die Zahl der Projekte, die in der Verhandlung auftauchten, war so groß, daß ihre Ausführung, wie Minister Breitenbach in seiner Schlussansprache darlegte, die Eisenbahn-Verwaltung zehn Jahre lang beschäftigen würde. In der Debatte führte Abg. Fischbeck (Fr. Volksp.) u. a. aus: „Von den einzelnen Projekten, die hier befürwortet worden sind, trete auch ich für das Projekt Hirschberg-Liegnitz ein. Ich wünsche mit anderen Rednern aus dem Hause, daß die Strecke Gold-berg-Merzdorf zur Vollbahn umgebaut werde, damit wir dort namentlich den Schnellzugsverkehr bekommen. Ich halte es für falsch, wenn man sagt, man wolle von Liegnitz aus einen Zubringerverkehr einrichten. Ich glaube, daß die Verkehrsinteressen von Liegnitz und Hirschberg so bedeutend sind, daß sie Anspruch auf eine eigene Verbindung haben. Den Ausbau der Strecke Jauer-Rohnstock, die ins Niederschlesien führt, halte ich für unbedingt notwendig. Anstelle be- jetzigen Umweges müssen wir eine direkte Verbindung Liegnitz-Gold-berg-Probstdahn durch das Laubachgebirge nach Schönwalde und Hirschberg bekommen. Dadurch wird die ganze Strecke um 26 km verkürzt. Das ist auch im Interesse des Güterverkehrs ein wesentlicher Erfolg. (Beifall.) Am Mittwoch kommen die Beamten- pensionsgesetze und das Richterbesoldungsgesetz zur Beratung.“

Sturm in der Duma.

Petersburg, 30. April. Neben die gestrige turbulente Sitzung der Duma wird noch mitgeteilt: Der armenische Abg. Surabow be- gann seine Rede mit einer Reihe parlamentarisch unzulässiger Aus- fälle gegen Armee und Regierung. Trotz der Unterbrechungen von Seiten des Präsidenten Golowin fuhr der Redner fort und sprach offen schwere Beleidigungen aus. Auf der Rechten herrschte große Erregung. Der Kriegsminister und seine Räte erhoben sich empört von ihren Plätzen und forderten die Entfernung Surabows aus dem Saal. In dem allgemeinen Lärm wurde die Stimme Golowins nicht gehört. Endlich erklärte dieser, Surabow werde sich wohl nicht weigern, zu erklären, daß er keine Beleidigungen beabsichtigt habe. Surabow bestätigte dies, fuhr jedoch mit Beleidigungen fort und zwar in noch verschärfter Form. Hierauf entstand gewaltiger Lärm. Die Mitglieder der Rechten und des Zentrums gaben ihrer Entrüstung lebhafte Ausdruck. Die gemäßigten Bauernabgeordneten stürmten zur Präsidententribüne und forderten die for- tige Verweisung Surabows aus dem Saal. Unter fortwährendem wütendem Lärm erklärte Präsident Golowin den Zwischenfall für erledigt. Sofort erhoben sich die Abgeordneten der Rechten, der gemäßigten und die Ottobristen, sowie die Parteilosen und verlassen unter Protesten den Saal. Auf einen Antrag der Kadetten hin ordnet der Präsident eine Pause von 20 Minuten an, die sich aber auf 1½ Stunde ausdehnt. Die Fraktionen versammeln sich in ihren Zimmern zur Beratung. Überall laufen Gerüchte über eine Auflösung der Duma um. Die Kadetten beginnen mit der Rechten zu verhandeln und erklären, Golowin habe jetzt die Beleidigungen Surabows nach Einsicht in die Stenogramme richtig aufgefaßt. Er werde ihn aus dem Saal entfernen lassen und werde, falls der Antrag auf seine Entfernung abgelehnt würde, die Präsidentschaft niedergelegen. Diese Erklärung befriedigt die Rechten und die bürgerlichen Abgeordneten. Die Sitzung wird darauf um 7 Uhr abends wieder aufgenommen. Der polnische Kol. kehrt nach der Pause nicht wieder in den Saal zurück. Präsident Golowin erfüllt nicht ganz die Versprechungen der Kadettenpartei, sondern erteilt dem Abg. Surabow nur eine Kluje und entzieht ihm das Wort. Gleichzeitig fordert er für sich das Vertrauensvotum des Hauses. Hierauf erheben sich die Abgeordneten der Linken unter furchtbarem Lärm und Toben. Der Sozialdemokrat Bereteli springt auf das Podium und protestiert gegen die Maßregelung Surabows. Golowin entzieht ihm das Wort. Bereteli fährt trotzdem zu reden fort. Der Lärm nimmt immer größere Dimensionen an, Bereteli stirzt nun mehr in den Gang zwischen den Sitzen, ihm folgen alle Abgeordneten der Linken, die beim Verlassen furchtbare Drohungen und Bedrohungen ausstoßen und mit den Häuschen drohen. Nur 10 Mitglieder der Ar- beitsgruppen bleiben allein von den links stehenden Parteien im Saal. Von den im Saal Gebliebenen wird die Maßregelung Surabows durch den Präsidenten gut geheißen. Die Minister hatten während des Lärmes empört den Sitzungssaal verlassen. Die Sitzung wird nach 8 Uhr abends geschlossen.

Petersburg, 30. April. Im Pause der Nacht fand eine außer- ordentliche Sitzung des Ministerrates statt, in der es wegen der Auflösung der Duma zu Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Reichskontrolleur Schwanebach ge- kommen ist. Der Kriegsminister soll erklärt haben, der Kaiser werde, wenn die Duma die Metzzenvorlage nicht annehmen und wenn der armenische Abg. Surabow nicht aus derselben entfernt würde, oder aber seine Beleidigungen und Beschimpfungen nicht abmildere, die Duma auflösen, da er nie zulassen würde, daß seine Armee, die

Die Poleen haben sich bei ihrem Eintritt für die Rekrutenförderung von dem Gesichtspunkte leiten lassen, daß die Selbstverwaltung Polens im Rahmen des großen russischen Reiches wünschenswert sei. Deshalb müsse die russische Armee stark erhalten werden. Allerdings möglichen auch sie vieles, was die Heeresverwaltung angeordnet hat.

Petersburg, 30. April. Heute vormittag 11 Uhr nahm die Duma die Debatte wieder auf. Die Duma nahm die Regierungsvorlage betreffend die Festsetzung des Rekrutentkontingents mit 193 gegen 123 Stimmen an.

Attentat gegen den Präsidenten von Guatemala.

Guatemala, 30. April. Um 28. d. M. morgens 8 Uhr, wurde auf der Hauptstraße eine Bombe geschleudert, die explodierte, gerade in dem Augenblick, als Präsident Cabral im Wagen vorbeifuhr. Der Präsident blieb unverletzt, dagegen wurde der mit im Wagen sitzende Chef des Militärbürokratens, Orelana, und der Amtsleiter verwundet. Die Ruhe wurde nicht gestört; die Untersuchung ist eingeleitet.

Das Handelsabkommen mit Amerika.

Berlin, 30. April. Der Bundesrat nahm in seiner heutigen Plenarsitzung das Handelsabkommen mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika an.

Frankreich.

Paris, 30. April. Einer Abordnung von Postangestellten erklärte der Ministerpräsident, daß die Regierung eine Auflehnung der Beamten nicht dulden könne. Er könne auch über die Frage der Wiedereinsetzung der entlassenen Beamten keine Erklärung abgeben. Die Abordnung erklärte hierauf, daß die Unterlassung dieser Erklärung auf die Postangestellten einen sehr ungünstigen Eindruck machen werde. Das Postpersonal denke nicht daran, sich der Vereinigung der Arbeiter anzuschließen und für die Beamten ein Streifrecht zu verlangen. Im weiteren Verlaufe der Unterredung ließ der Ministerpräsident durchblicken, daß die ergriffenen Maßnahmen aufrechterhalten würden.

Paris, 30. April. Die gesamte Presse beschäftigt sich mit den im heutigen Ministerrat beschlossenen Maßregelungen der fünf Postbeamten und des Lehrers Negre. Jaurès erklärte in der "Humanité" in sehr heftigen Worten, diese Maßnahmen seien eine unerhörte Herausforderung des gesamten Sozialismus und sogar eines Teiles der Stadtkräfte. Zwischen der Regierung und der sozialistischen Partei sei nunmehr mit ein unerbittlicher Krieg möglich. Die Minister rinnend und Viviani, die zwar aus dem Parteiverbande ausgetreten seien, aber sich zum Sozialismus befreit, könnten unmöglich in diesem Ministerium verbleiben. Der konservative "Figaro" erklärte, die Beschlüsse der Regierung seien der Anfang der Weisheit und ein Erfolg des gesunden Menschenverstandes. Allerdings frage es sich, ob die Zusammensetzung des Ministeriums eine längere Dauer dieser neuen Politik gestatten werde.

Orléans, 30. April. Der Beschluß des Gemeinderates, einer Abordnung von Freimaurern die Teilnahme an dem anlässlich der Feier des 7. Mai stattfindenden Festzuge zu gestatten, wurde nach längerer Debatte mit 14 gegen 14 Stimmen gefasst. Nurmehr nimmt die Geistlichkeit nicht teil.

Streit-Uruhen in Japan.

Tokio, 30. April. 2000 Bergleute der Grube Horonai auf Hokkaido sind in den Ausstand getreten und haben die Bureaus und Wohnräume der Grubenhäuser in Brand gesetzt. In der letzten Nacht wurden bei einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Ausständigen mehrere Personen verwundet.

Verschiedenes.

Strasburg i. E., 30. April. Der Kaiser hörte heute vormittags die Wortträge des Chefs des Zivilabwurts, sowie des Generals der Kavallerie von Moosner und machte dann einen Spaziergang. Das Frühstück nahm der Kaiser bei General von Moosner ein.

Berlin, 30. April. Das amtliche Wahlergebnis der Reichstagswahl im sächsischen Wahlkreis Glaucha-Meissen ist folgendes: Schriftsteller Dr. Klaus (nat.-lib.) 12.710, Parteisekretär Wollensack (Soz.-Dem.) 17.074 Stimmen. Letzterer ist somit gewählt. Berlin, 30. April. In vergangener Nacht wurde der auf der Station Gorjainow haltende Personenzug von Räubern überfallen. Ihr Versuch, die Kronpost zu rauben, mißlang, doch nahmen sie einem im Buge befindlichen privaten Passenboten 30.000 Rubel ab. Die Räuber entkamen.

Paris, 30. April. An Ehren des Königs der Belgier gab der Präsident heute ein Frühstück.

London, 30. April. Der König von England traf von Neapel kommend, heute mittag auf hiesigem Bahnhof ein und wurde vom König Emmanuel begrüßt. Nach einem Aufenthalt von zehn Minuten fuhr der König Eduard nach Florenz weiter.

Breslauer Fondsboerse. Erste amtlich festgestellte Kurze. 11 Uhr morgens. Hohenlohe 182.30, Böhm 122½, Oppeln, Bremen 169½, Kreisfeste 145. Die Allgemeintendenz der heutigen Börse ist als behauptet zu bezeichnen; das Geschäft steht sich bezüglich des Umlaufes auf der sehr

geringen Höhe der Vortage. Der Montanmarkt bleibt weiter abhängig von den jährenden Verbandsverhandlungen, und muss steht mit Spannung der heutigen Schlussfassung des Deutschen Stahlwerksverbandes entgegen. Unter dieser Einwirkung hält sich die Spekulation von neuen Unternehmungen fern, die Veränderungen der Kurze sind daher sehr unbedeutend. In guter Tendenz waren Canada Pacific um 1 Proz. höher, Baltimore and Ohio gingen im freien Verkehr à 99 Proz. um. Das Geschäft blieb allerdings auch in diesen Werten sehr gering. Von österreichischen Arbitragemärkten zeigten Lombarden ihre rückläufige Bewegung mit ½ Proz. weiter fort, doch zeigte sich zu dem gewichenen Kurze eher Neigung. Türkensloje nominell.

Von fremden Renten waren österreichisch-ungarische und auch polnische 4½ Prozent. Pfandbriefe etwas matter. Heimische Fonds ruhig. Pfandbriefe schwächer. Anleihen fester. Neue 4 Prozent. Schatzanweisungen gingen à 99.70 per Erscheinung um.

Am Kasse-Industriemarkt tendierten Buderatien fest: Frankfurter Plus 0.35, Böhm Plus ¼ Prozent. Cement still und abgeschwächt. Ebenso Linke Wagenbau Minus 1, Milch chem. Minus ½, Leipziger Elektrische Minus ¼ Prozent. Banken ruhig: Oberschlesische Plus ¼, Bodenbank Minus ¼ Prozent.

Kurze von 11—1½ Uhr per Ultimo: Kreditatien 208, Lombarden 22½, Franzosen 147, unifiz. Türkis 94½, Türkensloje 141½, Canada Pac. Ch. 176, Buenos-Aires Städteleihe 101.

Kasse-Kurze: Kurzalüttje 227¾, Donnersmarchhütte 271, Oberschlesische Eisenbahnbedarf 120¾, Oberschles. Eis.-Ind. 108½, Oberschles. Kots 154, Kattowitzer 201½, Hohenlohe 182.80.

Berliner Fondsboerse.

Berlin, 30. April. Die gute Haltung der gestrigen auswärtigen Börsen hatte zur Folge, daß eine feste Grundstimmung zutage trat, wenn auch die Geschäftstätigkeit keine besondere Belebung erfuhr. Bahnen und Bahnen waren fester, namentlich Amerikaner auf New York höher. Lombarden nach anfänglicher leichter Abschwächung bestätigt. Fonds ohne Lebhaftigkeit. Kursen von 1902 konnten eine leichte Besserung nicht behaupten. Eisen- und Kohlenattien ungleichmäßig. Die Meldungen über die noch bestehenden Schwierigkeiten betreffs der Verlängerung des Stahlverbandes scheinen auf einen Teil der Spekulation nicht ohne Einfluß zu bleiben, was aber nicht verhinderte, daß einzelne Eisenwerke fester waren. In Phönix-Altien entwidete sich sogar angeregtes Geschäft. Kohlenattien litten auf die Berichte, daß das Kohlenhändlertat zur Erfüllung seiner Lieferungsverpflichtungen englische Kohle zu kaufen gezwungen ist, und daß der Betrieb der Böden durch Arbeiters- und Wagenmangel beeinträchtigt wird. Bei dem Anhalten der zuverlässlicheren Stimmung und bei der fortduernden Geschäftsstille waren Kurschwankungen nur gering. Rheinischer Stahl war anfänglich sehr fest, schließlich wieder schwächer. Warschau-Biener weiter nachgebend. Von Schiffsfahrtsaktien waren Lloyd etwas verbessert. In zweiter Börsenstunde waren die Kurze meist abgeschwächt, wozu die Meldung über den Lothringer Erbstreit Veranlassung gab. Amerikanische Bahnen weiter verbessert unter Führung von Baltimore. Privatdistont 4½ tägliches Geld über Ultimo ca. 5½ Prozent.

Die Ungeißheit über die Verlängerung des Stahlverbandes und das Anziehen des Privatdistonts beeinträchtigte in dritter Börsenstunde die Stimmung. Das Geschäft war träge. Amerikanische Bahnen auf New York und London, sowie auf die hohen Nettoeinnahmen der Canadabahn im März besser. Industriewerte des Kassemarktes schwächer.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 30. April. Die Verflechtung Nordamerikas blieb hier ohne Einfluß, da der hiesige Verkehr durch eine unerwartete Insolvenz in außerordentliche Bewegung geriet. Weizen- und Roggenvölle schwankten unregelmäßig, zeitweise heftig, schließlich jedoch nur wenig verändert. Hafer leicht abgeschwächt. Getreides Getreide fest. Milch beträchtlich steigend. Butter: Unbeständig.

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei & leiden nicht an Verdauungs-	Nervorragend bewahrt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe etc.
Kindermehl	Kufeker

Der heutige Kürmer des "Vöte" ist ein Prospekt des Butterversandhauses Anna Marie Callen in Sörup (Angeln) beigegeben, auf welchen wir hiermit aufmerksam machen.

Büttelpapier

und andere Briefpapiere mit und ohne Druck empfohlen

, Vöte a. d. Rtg. "

C. Grundmann's altrenommiertes

Zahn-Atelier

Hirschberg, Wermbrunner Platz, i. Schloss d. Cafes Central. Eingang nur Promenade. Wocheit. 8—6. Sonnt. 9—2. Gewissenhafte Behandlung.

Hierzu zwei Beiblätter.

Geschäfts - Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von **Hirschberg** und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage hier selbst **Markt No. 34** neben den **Geschäftsräumen** der Herren **Belkner** und **Grollmus** ein

Spezial-Geschäft für Schuhwaren aller Art

errichtet habe. Als gewandter und umsichtiger Fachmann bin ich bestrebt, nur **reelle Waren** zu möglichst **billigen Preisen** zu liefern. Durch meine reichen Erfahrungen, welche ich auf dem Gebiet der modernen und praktischen Fußbekleidung in nur besseren Spezial-Geschäften gesammelt habe, kann ich allen Ansprüchen gerecht werden. Ich bitte, das **Vertrauen**, was mir seit Errichtung meines Maß- und Reparatur-Geschäfts zu teil geworden ist, auch fernerhin zu bewahren und mich in meinem neuen **Unternehmen** freundlichst durch zahlreichen **Zuspruch** unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Gustav Moser.

Versende franko per Bahn gegen Nachnahme an Hôtels
wie an Private:

Natürlichen Biliner Sauerbrunnen

$\frac{1}{1}$ Flasche 35 Pfg., $\frac{1}{2}$ Flasche 25 Pfg.

Verpackung nehme zum berechneten Preise unfrankiert zurück.

Stets frisches Lager sämtlicher Kurbrunnen. — Auf Wunsch Offerte.

Versandhaus für Brunnen jeder Art.

Carl Haelbig, Hirschberg i. Schl.

Telephon No. 215.

!Cigaretten!!

für Wiederverkäufer
in Päckchen zu 10 Stück versteuert
mit Gold-, Koff-, Pappe u. ohne
Mundstück, auch sortiert,
100 Päckchen 7 Mark.
Nur anerkannt gute Qualitäten.
Piss-Pass-Cigaretten billig
empfiehlt

Julius Ronge,
gegenüber d. „Boten a. d. Rab.“
Wer verreist und einen meiner
tadellosen Koffer läuft, erreicht
unbedingt zuvor kommende, gute
Aufnahme.

Meine Koffer
und
Taschen
sind allen voran.
Vielhauer's Taschnerei.

Gardinen

10 % Rabatt.

Reste-Handlung A. Kühnel,

Edle Pfortengasse und Priesterstraße.

Um mit meinem immer noch sehr großen Vorrat an Gardinen nur gute moderne Dessins, zu räumen, gebe ich auf die ohnehin billigsten Preise für dieselben bis 1. Juni noch extra

Engros-Partie-Posten

Unterröcke

für 2 bis 3 Mark in vorzüglicher Qualität
konkurrenzlos billig empfiehlt

Heinrich Thiemann, Wäschefabrik.

Engroslager für Wiederverkäufer.

Ich bitte um Beacht. meiner 9 Schaufensterauslagen.

Feinste woll. englische Flanelle gut waschbar.

Kleine Elsässer fein bunte Stoffe, Bettüste und Sepphe für Oberhänden, Blusen, Kleider und Schürzen etc. etc.

Sämtliche Stoffe für Herren-Unterhosenkleider.

Tricot - Hemden, Hosen, Jacken; Strümpfe für Damen und Herren in allen gangbaren Sorten u. Größen. ! Netz-Jacken ! Eine Partie Touristenhemden und lange Nachthemden billigst; überhaupt alle vereinzelten Waren zu Kostenpreisen; u. a. Steppdecken, Kamelhaar - Schlafdecken, Reisedecken.

Theodor Lüer, Loinen- u. Wäsche- fabrikant. Hirschberg.

ältestes Ausstattungs - Geschäft am Platze.

* Rabatt-Spar-Verein. *

Erst sehen

Sie sich bitte meine gediegen gearbeiteten, geschmackvollen, einfach, sowie hochmodernen

Möbel

an, ehe Sie anderswo kaufen,
liefern solche staunend billig unter
Garantie und freien Transport.

Streiche die Fußböden

mit Bernstein - Emaille - Fussboden - Lackierarbeiten
verschiedene Nuancen
in Büchsen à K. Rmk. 2
schnell und hart trocknend.

Emil Korb,

Spezialgeschäft für Farben, Lacke, Firnis etc.

O. KLUGE

Erstes Geblatt zu Nr. 101 des „Boten aus dem Riesengebirge.“

95. Jahrgang. Hirschberg, Mittwoch, 1. Mai 1907.

Einem geehrten Publikum von Hirschberg und Umgebung zeige ich hierdurch ganz ergebenst an, daß ich in

Hirschberg i. Schl., Markt 37,

neben Herrn H. Schultz-Völcker

ein Spezialgeschäft für

Chokoladen, Tee u. Röst-Kaffee

eröffnet habe.

Ich erlaube mir hiermit die Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und zeichne

Hochachtungsvoll

Clara Grusemann.

Konserven! Konserven!

Solweit mein Vorrat reicht! Offeriere:

Feinen Stangenspargel

2 Pf.-Doje 1,10 M., 1 Pf.-Doje 65 Pf.

Stangenspargel II

2 Pf.-Doje 95 Pf., 1 Pf.-Doje 55 Pf.

Junge Karotten

2 Pf.-Doje 50 Pf.

Prima junge Schnittbohnen

in Dosen
2 5 Pf. 4 Pf. 3 Pf. 2 Pf.
65 Pf. 50 Pf. 40 Pf. 28 Pf.

Prima junge Brechbohnen

3 Pf.-Doje 40 Pf., 2 Pf.-Doje 28 Pf.

Schnittspargel

1 Pf.-Doje 38 Pf., 1/2 Pf.-Doje 25 Pf.

Tadellose Compots und Früchte besonders preiswert!
Diese beispiellos spottbillige Offerte
empfiehlt freundlicher Benutzung und bemerke noch, daß nur
tadellose Qualitäten in sauberen Dosen
(worauf besonders aufmerksam mache) zum Verkauf gelangen.
Ohne Ausnahme gewähre 5% Rabatt!

Paul Schneider

1. Fa. Herrmann Günther
Bahnhofstrasse 60.

Geschäfts-Übernahme.

Einem geehrten Publikum von Hirschberg und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich das bisher der Frau Anna Besser, hier, Neuherrn Burgstraße 30, gehörende

Kolonialwaren- und

Zigarrengeschäft

häufiglich erworben habe und mit dem heutigen Tage neu eröffne. Ich werde mich bemühen, meinen geehrten Kunden bei reehesten Preisen nur beste Waren zu liefern und bitte mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll

Curt Berger,

Neuherrn Burgstr. 30, Ecke der Hospitalstraße.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Riesige Auswahl! Billigste Preise!

Donnerstag früh von 7 Uhr an auf dem Markt:

ff. fetter Cabliau

1 Pfund nur 18 Pf.

ff. fetter Seeaal

(sauer eingeflocht vorzgl.)

1 Pfund nur 28 Pf.

Frischer prachtv. Seelachs

1 Pfund nur 20 Pf.

Feinster S.-Wels

1 Pf. 30 Pf.

Dieser fette, fast grätenlose Fisch mit Petersilien-
sauce serviert eine vor-
zügliche Fischdelikatesse.

Feinste frische Bratschollen, 1 Pf. nur 28 Pf.

herrliche, fette große Büddinge, Feinster frischer großer Schellfisch,

Stück nur 6 Pf.

1 Pf. nur 28 Pf.

Prima Rauchlachs, 1/2 Pf. nur 58 Pf.

Achtung!

Um den letzten Rest meines Warenlagers so schnell wie möglich zu
räumen, verlaufe ich weit unter dem Kostenpreise:
Battiste, Organdys, Mousseline, wollene Kleiderstoffe, Seidenstoffe
zu Blusen, Sammete, Gardinen, Vorhangstoffe und vieles An-
dere mehr.

Frau Anna Gritzner jun.,
Markt 47, Brauplatz, II.

Die Ergiebigkeit

des Altheider Sprudels:

In 1 Sekunde 8 Liter

„ 1 Minute . . . 480 „

„ 1 Stunde . 28800 „

„ 1 Tag 791000 „

Mit dieser Wassermenge können

täglich 3000 Bäder

(natürliche Kohlensäure-Stahlbäder)

abgegeben werden.

außerdem sind noch 2 andere Stahlquellen vorhanden.

Prospekte sind zu beziehen durch Rudolf Mosse, die
Reisebüros und

Die Badeverwaltung Altheide I. Schl.

Spazierstöcke, Bergstöcke,

Bordbretter, Handtuchhalter,

Schachspiele, Butterformen

empf. in größt. Auswahl billig

Paul Kriebel

Holzschnitzerei zum Vergnügen.

Mitgl. des Rabatt-Sparvereins.

Wachs, Talg,

Küchenfett,

Stearinabfälle etc.

kaufst und tauscht gegen Seife um

H. Maul, Lichte Burgstraße 3.

Motorrad,

2 1/4 pferd. Magnetzündung, nicht
viel gefahr. u. sehr sich. funktion.
im. Anfahrtänder, für Mt. 275
bar. Kasse sehr billig verläuflich.
Off. „Motorrad“ Exp. d. Boten.

Gartenzaun

z. ff. ges. Darmhdg. Schäf. 47.

Rucksäcke,

Gummihosenträger,

Einkaufstaschen, sehr haltbare

Portemonnaies und Zigarren-

taschen

kaufst man billig bei

J. Schmidt, Sattlermeister,

Markt Lindenstraße.

Die Wiege der amerikanischen Zivilisation.

Am 13. Mai 1607, als Jakob I. König von England, Schottland, Wales und Irland und Philipp III. König von Spanien war, war, als die Sonne aufging, der amerikanische Kontinent noch Besitz der Spanier. Als die Sonne unterging, wehte zum ersten Mal die englische Flagge über ihm, und die Angelsachsen hatten von dem Land Besitz ergriffen, das fortan unter ihrer Herrschaft bleiben sollte. Die denkwürdige Tat einer Schar wagemutiger Männer, die heute in den großen Feiern und in der Ausstellung von Jamestown in würdiger Weise gefeiert wird, hat eine an Gefahren und verschiedenartigen Begegnungen außerordentlich reiche Geschichte, die Thomas Nelson Stage im Century Magazine wiederzählt. An jenem Tage betraten 120 Männer gegen 4 Uhr nachmittags den amerikanischen Boden, und während ihre drei unansehnlichen Schiffe, die "Susan" oder "Sarah Constant", die "Good Speed" und die "Discovery" Segel reissen und Anker warfen, begannen die zielbewussten Trögerer bereits mit der Anlage der Befestigungen, die nach ihrem König den Namen "James Fort" erhielten und aus dem schnell die Stadt Jamestown werden sollte.

Lange hatten die Vorbereitungen gewährt, manigfaltige Schwierigkeiten waren zu überwinden gewesen und die Erinnerung an frühere ähnliche Unternehmungen, die kläglich gescheitert waren, zog auf als dunkle Warnung. Aber die entschlossenen Männer ließen sich durch nichts beirren. Im April des Jahres 1606 erhielten sie in London den Freibrief für die Ansiedelung und noch im selben Jahre, am 10./20. Dezember, ging man in See. Aber schon zu Beginn des Unternehmens begann der Kampf gegen widrige Wälder; Wochenlang lag man in Sichtweite der englischen Küste, ohne fortkommen zu können, widrige Winde stellten sich dem Unternehmen entgegen und die Geduld der Reisenden mußte eine harte Probe bestehen. Endlich kam der ersehnte günstige Wind und nach dreimonatlicher Fahrt, — man hatte die alte westindische Route gewählt, — konnte man bei Virginia Anker werfen. Hier wurden, in der gleichen Nacht noch, die sorgfam versiegelten Befehle erbrochen und diesen gemäß ein Präsident gewählt, der fortan den Oberbefehl führen sollte. Um den Verfolgungen der Spanier zu entgehen und auf der Suche nach einem geeigneten Ansiedelungsort fuhr man den James River hinauf. Tagelang arbeiteten sie sich gegen die Strömung hinauf und endlich am 13. Mai fand man eine Stelle, die allen Anforderungen zu entsprechen schien. Hier erst verließ die abenteuerliche Schat ihre Schiffe und auf einer kleinen Insel in diesem größten Fluz Virginiens hizten sie die britische Flagge auf.

Alles, was man bisher erschaffen hatte durch die Stürme und die Unbilden der Elemente, war nichts gegen die Kämpfe und Entfagungen, die der Ansiedler nun hatten. Ein Dasein, von tausend Lebensgefahren ständig in Frage gestellt, das war das günstigste, was sie erwartet durften. Krankheit, Wunden und dem Tod in furchterlichster Gestalt sahen sie ins Angesicht. Nacht und Tag gebaren einander überbietend immer neue Schrecknisse. Wenn sie den Blick zurückwanden gegen ihr Heimatland, so erschien das Gespenst eines Angriffes der grausamen Spanier drohend am Horizont, und vor ihnen, ihnen zu Seiten, von allen Seiten zogen die wilden Indianer sich zusammen, die fühlten Eindringlinge zu vernichten. Und doch waren die Grausamkeit der Spanier oder der Ingriimm der kriegsgewohnten Indianer noch nicht die schlimmsten Feinde der Ansiedler. In ihrer eigenen Mitte, aus dem Boden, auf dem sie sich niedergelassen, erwuchs ihnen die furchtbarste Gefahr. Der Ort, den sie erwählt hatten, erwies sich schnell als ein Malariaherd schlimmster Art und als der Sommer vorüber war, war die kleine Schar von 120 Männern auf die Hälfte zusammengeschmolzen. „Brennende Fieber wüteten ohne Unterlaß“, so erzählt der vierte Präsident der Kolonie, George Percy, in seinem Gesichtswerke; „manche starben plötzlich dahin, aber die meisten starben Hungers. Niemals wurden Engländer in fremden Ländern solcher Not preisgegeben, wie die ersten Ansiedler Virginias. . . In jedem Winkel des Fort erhönte Seufzen und Stöhnen. . . Bisweilen starben in einer Nacht drei Leute . . . und es kam soweit, daß kaum zehn Männer mehr imstande waren, aufrecht zu stehen.“

Gegen Winter schwand das Nebel, die kleine Schar Ueberlebender schritt unerschrocken an die Fortsetzung des unter so ungünstigen Umständen begonnenen Wertes; unter Capitain Smiths Befehl wurden die Chesapeakegewässer und die Wasserfälle des James und des Potowmac, die Stätte des heutigen Washington, erforcht, der Susquehanna befahren und alle Beobachtungen in einem Kartenmaterial niedergelegt, das in seiner Genauigkeit heute Staunen erweckt. Smith eniging bei seiner Heimkehr nach James Port mit Inapper Not dem Henkersbeil. Man setzte ihn gefangen und verurteilte ihn zum Tode, weil er bei einer Entdeckungsfahrt im Panumfieh alle Genossen verloren hatte; doch das Urteil kam nicht zur Vollstreckung, weil, wie er selbst schrieb, „es Gott gefiel, uns am selbigen Abend den Kapitän Newport zu schicken.“ Der war nach England gefahren und lehrte nun, im Augenblick höchster Not, mit Vorräten und Verstärkung für die junge Kolonie zurück. Die Neuankömmlinge aber brachten etwas mit sich, das vielleicht mehr zur Stärkung des Unternehmens beitrug, als alle Vorräte es vermöcht hätten: Frauen. Die nächste Zeit verging in harten Kämpfen gegen die Indianer, in Angriffen und Gegenangriffen, in Ueberfällen und Verfolgungen; aber die Kolonisten hatten nun festen Fuß gesetzt und kein Widerstand sollte fortan ihre Kraft völlig brechen. In England waren inzwischen neue erweiterte Privilegien errungen, und als im September Smith, der bei einer Pulverexplosion bei einem Streifzug gegen die Indianer schwer verbrundet worden war, nach England zurückkehrte, ließ er George Percy als Präsidenten zurücklassen mit der Gewissheit, daß das britische Banner nicht eingezogen werden müßte.

Er starb bald darauf. Noch einmal freilich schien das Fortbestehen der Kolonie in Frage gestellt; Krieg, Hunger und Fieber dezimierten die Ansiedlerschaft und auch die Ankunft der "Patience" und der "Delverance" brachte keine Hilfe, da die Vorräte zu gering bemessen waren. Eine Stunde der Verzweiflung kam. Schon war man willens, alles zu opfern und heimzufahren. Da, im letzten Augenblick erschien die "Virginia"; Lord Delaware mit reichlichen Vorräten kam ans Land. Als Vizekönig übernahm der neue Gouverneur die Regierung. Damit war die Besitzergreifung Nordamerikas durch die Engelsachsen endgültig besiegelt. 1619 schon schritt man zur Errichtung einer Volksvertretung, und fünf Jahre später war das Land zu einer englischen Kronkolonie umgewandelt und heute einer der gewaltigsten Staaten der Erde.

Gerichtssaal.

Hirshberg, 30. April 1907.

j. Sitzung der Strafammer. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Lohau. Beisitzer: Landgerichtsrat Schmidt, die Landrichter von Kienitz und Witte, Amtsrichter Winzel. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Otto.

Wäschediebstähle zu verüben, soll sich die Kutschersfrau Luise Weste aus Friedeberg a. Qu. als Spezialität erfreuen haben. Sie ist schon mehrfach wegen Wäschediebstahls vorbestraft, zuletzt mit vier Jahren Zuchthaus. Heute wird sie wieder beurteilt, mit ihrer Hausherrin, einer Handelsfrau in Friedeberg a. Qu. aus ihrer verschlossenen Warenlager fortgesetzte Wäsche und Wollsachen gestohlen zu haben. Wenigstens vermisst die Handelsfrau eine große Menge solcher Sachen. Heute wird durch die Beweisaufnahme jedoch nur erwiesen, daß die Angeklagte ein weißes und ein wollenes Hemd sowie ein Stück Sammet gestohlen hat. Auch ein Kartoffeldiebstahl, den die Angeklagte noch verübt haben soll, wird nicht vollständig bewiesen. Der Staatsanwalt beantragt wegen schweren Rücksaltdiebstahls zwei Jahre Zuchthaus, vier Jahre Fahrverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaussicht. Auch der Gerichtshof ist der Ansicht, daß der Angeklagten trotz der Geringfügigkeit des Objekts mit Rücksicht auf ihre Vorstrafen keine mildernden Umstände genehmigt werden können, nimmt aber nur einfachen Rücksaltdiebstahl als erweisen an. Das Urteil lautet dementsprechend auf ein Jahr drei Monate Zuchthaus und zwei Jahre Fahrverlust. Von einer Verhängung der Polizeiaussicht hat der Gerichtshof in anberaumter und hat fünf noch unmündige Kinder, von denen das kleinste erst mehrere Wochen alt ist, — abgesehen. Zugleich wurde aber die Angeklagte wegen des durch die Höhe der erkannten Strafe bedingten Fluchtverdachts sofort in Haft genommen.

Verworfen wird die Berufung des Urmachers Otto F. von hier, der vom Hermsdorfer Schöffengericht wegen Hehlerei zu drei Wochen Gefängnis verurteilt worden war. F. hatte von einem Dienstmädchen eine goldene Uhrkette, die es einer Hotelsbeiterin in Petersdorf geklopft hatte, für 20 Mark gekauft, während die Kette einen ganz bedeutend höheren Wert hatte. Das Mädchen, das wegen Diebstahls vom Schöffengericht mit zwei Wochen Gefängnis bestraft wurde, hat sich bei diesem Urteil beruhigt. Die Verteidigung führte Justizrat Heilborn.

Der Betrugsprozeß gegen den Bauunternehmer Paul Schönlein sollte dann endlich einmal zur Verhandlung kommen; aber es wurde wieder nichts daraus. Schönlein ist bekanntlich beschuldigt, den früheren Bankier Cohn in ganz unerhörter Weise betrogen zu haben. Bald nach Eintritt in die Verhandlung stellte der Verteidiger, Justizrat Heilborn, den Antrag auf Vertagung befußt Ladung von neuen Entlastungszeugen. Der Staatsanwalt erklärte sich mit der Vertagung einverstanden, beantragt aber, den Angeklagten in Untersuchungshaft zu nehmen. Der Verteidiger widerspricht der Verhaftung und bittet eventuell, den Angeklagten gegen eine Kautionssumme von 5000 Mark auf freiem Fuß zu belassen. Der Gerichtshof beschließt, dem Vertagungsantrage stattzugeben, aber den Verhaftungsantrag abzulehnen, da kein begründeter Fluchtverdacht vorliege. Verteidiger in

Wegen innerstaatlichen Auswandern wird ein Wehrpflichtiger zu contumaciam zu 200 Mark Geldstrafe eb. 20 Tagen Gefängnis verurteilt.

Hamburg, 26. April. Auf Straßen Aberglauben hatte die Frau Berta Schäfer ihre Betrugsmanoever gestift. Die Angeklagte war Ende 1905 eine zeitlang bei der Frau B. als Dienstmädchen in Stellung. Während dieser Zeit wurde ihr bekannt, daß sich die erste Frau des Cheffmannes B. vor etwa zehn Jahren, als Frau B. in ihrer pommerschen Heimat einen Jugendgeliebten mit Vornamen Hermann hatte, mit dem sie vor 24 Jahren in aller Freiheit verkehrt hatte. Die Kenntnis dieser beiden Umstände, sowie die überaus große Einfältigkeit der Frau B. benutzte die Angeklagte zur Ausübung einer Reihe kaum glaublicher Beträgerien. Als sie die Stellung bei Frau B. verlassen hatte, suchte sie ihre frühere Dienstherrin noch häufig auf und wußte ihr beizubringen, daß sie nächtlicherweise Geistererscheinungen habe. Zunächst erzählte sie der Frau B., die verstorbenen erste Cheffrau des B. sei ihr erschienen und habe ihr mitgeteilt, sie habe im Himmel ein Mädchen geboren, mit dem sie nach im Himmelsgefügnis befindet. Die jetzige Frau B. solle für beide das nötige Zeug beschaffen. Von oben sei bestimmt worden, sie solle nach der Heimat der Frau B. reisen. Herr B. sei nicht für sie bestimmt, sondern ein Mann mit braunen Augen. (So viel hatte die geriebene Beträgerin aus den gelegentlichen Erzählungen der Frau B. herausgehört, daß der Jugendgeliebte braune Augen hatte.) Die Frau B. beschaffte das erforderliche Reisegeld. Die Schäfer blieb einige Tage fort, kam dann aber wieder und jagte

sie sei in Pommern gewesen und habe dort den Hermann getroffen, sie (Frau B.) bekomme ihn auch noch später zum Mann. Hermann erwiderte ihr (der Angeklagte) auch im Schlaf. Er habe verschiedene Wünsche, die zunächst erfüllt werden müssten. Dann folgten weitere schwindsüchtige Erzählungen über Mutter und Kind im Himmel. Das Mädchen, Emilie mit Namen, solle im Himmel konfirmiert werden; Christus habe sich in das Mädchen verliebt und wolle sich mit ihm verloben. Emilie sei zwar erst zehn Jahre alt, aber im Himmel zählten die Jahre doppelt! Gott wolle die Verlobung nicht zugeben. Frau B. nutzte erst 200 Mark in den Himmel senden, dann käme die Verlobung zustande. Frau B. konnte nur 120 Mark aufstreben. Darauf erklärte die Angeklagte, Gott habe vorläufig 80 Mark von der Forderung ablassen, diesen Rest müsse Frau B. aber in zweien von 40 Mark nachzahlen. Zur Beförderung in den "Himmel" oder in die "Heimat" des früheren Bräutigams der Frau B. nahm die Schäferin Geld und Sachen in Empfang. Frau B. gab alles her, was die Schäferin verlangte. Eines Tages kam diese in höchster Aufregung zu Frau B., der sie mitteilte, Christus sei ihr erschienen, habe vor ihr gekniet und sie um ein Brautleid für Emilie gebeten. Dann nutzte Frau B. auch noch 100 Mark hergeben zum Anfang von Schokolade für die himmlischen Bewohner. Und so ging der Lumpenpilz weiter, bis Frau B. insgesamt 1500 Mark in bar und Sachen im Wert von 600 bis 700 Mark los war. Da die Begünstigte B. außerordentlich klar sprach, fragte der Vorsitzende sie, ob sie früher französisch gewesen sei. Dies verneinte sie. Damals habe sie alles geglaubt, weil sie unglücklich war und die Schäferin "so" zu erzählen verstand. Darauf wurde sie so etwas nicht mehr glauben. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagte zwei Jahre Gefängnis. Das Gericht erkannte nur auf ein Jahr Gefängnis, weil der Angeklagte der Schwund zu leicht gemacht worden sei; da es sich aber um einen sehr raffinierten Schwund handle, sei auch auf ein Jahr Ehrverlust erkannt worden.

Düsseldorf, 30. April. Eine für Fernsprechteilnehmer sehr wichtige Entscheidung fällte das hiesige Landgericht nach der "Voss. Ztg.". Der Angestellte einer dortigen Kaufmännischen Firma drehte bei einem Anrufe des Telephonamtes entgegen der Vorschrift, die Kurzel nur langsam einmal zu drehen, diese mehrfach rasch herum, wodurch die amtierende Telephonistin zu erheblichen Verletzungen erhielt, daß sie ihren Erwerb aufgeben mußte. In der von ihr gegen die betr. Geschäftsfirma angestengten Klage auf Zahlung einer Rente bezeichneten die Sachverständigen die Verletzung als vollständig erwerbsunfähig, worauf die beklagte Firma verurteilt wurde, ihr das bisjährige Einkommen als Rente zu zahlen. Das Gericht sah gleichzeitig fest, daß die heute im Alter von 20 Jahren stehende Käferin bis zum 65. Lebensjahr erwerbsfähig gewesen wäre, sodaß eine Rentenzahlung auf die Dauer von 45 Jahren — insgesamt etwa 60 000 Mark — in Betracht kommt. Die verurteilte Firma hat bereits ein alle Ansprüche deckendes Kapital hinterlegt.

Erfurt, 27. April. Vom hiesigen Schwurgericht wurde heute der Ziegelselebiger Ferdinand Rothmann von hier freigesprochen, der bereits zweimal wegen betrügerischen Bankrotts von demselben Gericht, jedesmal zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Das Reichsgericht hatte beide Urteile wegen Formfehlern aufgehoben. Rothmann hat zwei Jahre in Untersuchungshaft gesessen.

Kunst und Wissenschaft.

Oper im Kunst- und Vereinshaus. — "Die Hochzeit des Figaro" von Mozart. — Was man nicht darf im Ernst sagen, darf man immer noch im Scherz vorbringen. In dieser Erkenntnis hatte Beaumarchais sein Lustspiel "La folle journée, ou le mariage de Figaro" geschrieben, dessen erste Aufführung im Jahre 1784 stattfand. Die Handlung ist eigenartig witzig. Jeder Versuch einer Lästigung wird immer im nächsten Augenblick entlarvt und führt dadurch zu einer neuen Verwirrung. Hinter diesen frivolen Späßen der Lebewelt und hinter mancher scheinbar gleichgültig hingeworfenen Bemerkung barg sich damals bereits das über die bestehenden Verhältnisse bereinbrechende Gericht, barg sich der blutige Schatten der französischen Revolution. Mit geringen Aenderungen wurde dieser Text für Mozart in ein Opernlibretto verwandelt. Hier fiel der tiefe Sinn weg. Es blieb nur die amüsante Handlung. Und dieser wurde wieder durch Mozart ein ganz anderes Gepräge gegeben. Mozart war immer verlückt, aber immer reines Herzzen. Unter seinen Tönen wandelten sich namentlich die Gesänge der Gräfin, Susanna's und des Pagen Cherubin in lebhafte Lieder erhabender und hingebender Liebe. Mozart selbst pflegte den "Figaro" sein Lieblingslied zu nennen. Er hatte es auch sein Schmerzen nicht nennen können. Bei der Erstaufführung am 1. Mai 1786 in Wien wurde "Die Hochzeit des Figaro" abgelehnt. Die Bühne beharrte damals Vicente Martin mit seiner Oper "Cosa rara". Mozart hat es nicht unterlassen können, in seiner nächsten Oper "Don Juan" bei dem Potpourri, welches während des Abendessens gespielt wird, Melodien aus jener Oper und seinem "Figaro" zum Vergleich zusammenzustellen. Noch heute stehen wir vor einem Rätsel, wenn wir an jene Ablehnung denken. Mozart war doch kein Himmelsfürst; er fühlte doch nicht neue, unerhörte Wege ein, wie Richard Wagner! So bleibt also nur übrig, daß eine Welt von Dummheit und Niedertracht sich gegen Mozart auflehnte. Mozart war namentlich von letzterer überzeugt, und bei seinem fünf Jahre später erfolgenden Tode glaubte er fest, von seinen Feinden, den Italienern, vergraben zu sein. Wir aber, wenn wir die ewige Schönheit Mozartscher Musik genießen, die wie eine wärmende und belebende Frühlingssonne sich auf Herz und Gemüt legt, sollen daran gedachten, welches Marionett einst dem Schöpfer dieser Musik verhelfen kann. Nicht etwa, daß wir froh hätten, uns ins

überheben! O nein! Die Zeitzeit hat sich nicht geschämt, Lehar den Komponisten der "Lustigen Witwe", zum Millionär zu machen und sie würde sich auch nicht schämen, Mozart ein zweites Mal ins Armengrab legen zu lassen! Darauf sollen wir denken! — Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst, und echte Kunst haben uns in der nunmehr zu Ende gehenden Saison unsere lieben Sängerinnen und Sänger geboten. Es schien am Montag, als wolle jedes noch einmal sein Bestes geben. Wie heiterer Sonnenchein lag es über der ganzen Aufführung. Fräulein Neuhäuser wußte die liebende, in Sehnsucht sich verzehrende Gräfin ergreifend darzustellen. Ihren Höhepunkt erreichte sie in der mit zartestem Empfinden gesungenen großen Arie "Woher floh' n die Bonnefanten". In edlem Wettkampf taten es ihr aber auch Fräulein Wissmann als Susanne und Fräulein Westenburg als Page gleich. Der Liebesruf "Komm, Trauter, daß ich mit Rosen tränke dein Haupt" entwoll Fräulein Wissmanns kunsfertiger Kehle mit nicht mehr zu überbietender Weichheit und Innigkeit. Und ebenso wußte Fräulein Westenburg in den Pagenarien die erwachende Liebe zu fesselndem Ausdruck zu bringen. Ein Kabinettstück ersten Ranges war das berühmte Briefduell zwischen "Gräfin" und "Susanne". Auf den nicht enden wollenden Beifall hin hätte man schon ausnahmsweise einmal eine Wiederholung eintreten lassen können. Ausgezeichnet war auch Herr Schmidel als Graf. Seine Rolle ist ja nicht gerade bemeindenswert; doch wußte er aus dem struppellosen Lebemann einen liebenswürdigen Schwoeröter zu gestalten. Herr West war für die Titelpartie nach seiner Persönlichkeit weniger geeignet. Die natürliche Beweglichkeit geht ihm ab. Trotzdem gab er namentlich gesanglich einen sehr guten "Figaro". Die Arie "Dort vergiß leises Flehn, süßes Wimmern" trug ihm besonders herzlichen Beifall ein. Was den kleineren, zumeist komischen Rollen machten ihre Träger, was mir überhaupt davora zu machen war. Fräulein Gehrner als Marzellina und Herr Dinger als Bartolo waren ein prächtiges, altes Liebespaar. Herr Nolte als Musikmeister Basilio, Herr Schellenberger als Richter Cervio und Herr Biehler als Gärtner Antonio brachten den Humor ihrer Rollen ebenfalls voll zur Geltung. Fr. Sophie Langer war ein niedliches Büschchen. Szenerie, Ausstattung, Regie, alles war zu loben, und Herr Kapellmeister Ritter hatte für Abwendung des musikalischen Teiles Sorge getragen. So gelang Mozarts schönes Werk zu ungetrübter Freude einer das Haus fast bis auf den letzten Platz füllenden Zuhörerschaft.

Um den Anfang des "Schönhofes" seitens der Stadt Görlitz handelt es sich in einer Vorlage für die nächste Görlitzer Stadtverordnetenversammlung. Es handelt sich um die Summe von 160.000 Mark unter der ausdrücklichen Bedingung, daß zu dem Kaufpreise von dem Staate, der Provinz, den Ständen oder von anderer Seite mindestens 45.000 Mark Beihilfe gewährt werden. Das Gebäude ist das älteste wenigstens mit Datierung versehene Privathaus des Renaissancestiles in ganz Deutschland. Der "Schönhof" ist unter den älteren Bürgerbauten hauptsächlich wie lästiglich die bemeindenswerteste Leistung. Seine Lage ist außerdem malerisch ungewöhnlich wertvoll. Der Winkel ist östlichem Rathausstreppe, der rauschende Brunnen mit barockgraviativer Neptunstatue, das Wagengebäude und die Hirschläuben, der in der Ferne dem Besucher vom Osten winkende herrliche Reichenbacher Turm werden gerade durch den "Schönhof" zu einem monumentalen Bilde, wie es in der ganzen Welt nicht wieder vorkommt, vereinigt. Endlich spielte sich im "Schönhofe" ein wichtiger Teil nicht bloß der Görlitzer, sondern der deutschen Reichsgerichte ab. Hier weilte König Wenzel 1408, Kaiser Albrecht 1438, König Ladislaus Posthumus und der spätere König Georg Podjebrad 1454, der sächsische Kurfürst Johann Georg 1421; hier hatte in den Kämpfen zu Anfang des dreißigjährigen Krieges der Hohenzoller Johann Georg sein Hauptquartier während mehrerer Monate. Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat unter der Voraussetzung einer gleich hohen Bewilligung seitens der Provinzialverwaltung und der Landstände für Erhaltung des "Schönhofes" einen Stadtszuschuß von 15.000 Mark bewilligt; der Provinzialausschuß hat einen Zuschuß von 7500 Mark bereits beschlossen und auch von den Ständen steht ein solcher zu erhoffen.

kleine Mitteilungen. Die amerikanischen Städte geben sich große Mühe um die Entwicklung der Orchestermusik. Für die Heranziehung hervorragender Kapellmeister aus Europa werden außerordentliche Summen ausgegeben; so wird jetzt aus Pittsburg berichtet, daß Emil Bauer ein Gehalt von 60 000 Mark für eine Saison erhalten wird. Aber auch für die Orchester selbst seien die amerikanischen Städte beträchtliche Garantiesummen aus. Das Orchester in Pittsburg hat für die nächsten drei Jahre je 160 000 Mark bewilligt erhalten; Minneapolis hat 360 000 Mark für sein Orchester unter Emil Oberhofer für die gleiche Zeit ausgelebt, und das Theodor Thomas-Orchester, das von Frederick Stock geleitet wird, hat fürzlich ein Geschenk von 200 000 Mark erhalten. — Agnes Sorma hat soeben definitiv ihren Vertrag mit dem Deutschen Theater gelöst, der sie noch mehrere Jahre an die Bühne von Herrn Reinhardt fesseln sollte. Damit dürfte die Künstlerin zunächst wieder für das Berliner Künstlerleben verloren sein, denn eine andere Bühne, die Frau Sorma die von ihr bisher bezogene Riesengage zahlen könnte, existiert kaum. — Ein jüngst verstorbenen Rentner Commerch in Paris vermacht der Pariser Universität 4 Millionen Francs, deren Zinsen insbesondere zu Stipendien für junge Forscher verwendet werden sollen.

Breslau. Telegraphischer Börsenbericht. Dienstag, den 30. April 1907.

Deutsche Fonds.

		vor. Cours	heut. Cours
Deutsche Reichsanleihe	3	84,60 B	84,65 B
do.	3½	95,40 B	95,55 bz
Preuß. konfolid. Finleihe	3	84,60 B	84,65 B
do.	3½	95,50 bz	95,65 bz
Breslauer Stadionleihe	3½	94,10 bz	94,00 bzF
Schlesische Pfandbr. R	3	85,60 bzF	85,50 bzF
do. do. C	3	86,05 G	86,10 G
do. do. D	3	85,60 bzF	85,50 bzF
do. oltlandischaffl.	3½	95,40 G	95,20 bz
do. Litt. R	3½	95,10 G	95,10 G
do. Litt. C	3½	95,00 G	95,00 bz
do. Litt. D	3½	95,00 bz	95,00 bzG
do. R C D	4	100,00 bz	100,00 G
Ösener Pfandbr. Litt. R	3	85,40 B	85,40 B
do. do.	3½	94,50 B	94,30 G
do. do. Litt. C	3½	94,20 B	94,20 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

chl. Bod.-Kred.-Pi. 111	3½	91,00 bzF	91,00 bz
ser. III	3½	91,00 bzF	91,00 bz
do. IV (unkb. b. 1907)	3½	91,00 bzF	91,00 bz
chl. Bod.-Kred.-Pfd. 1	3½	94,30 B	94,30 B
do. I rückzb. a. 100%	4	99,15 B	99,10 bz
do. II	do.	99,15 B	99,25 bz
do. III	do.	99,15 B	99,25 bz
do. IV	do.	99,15 B	99,25 bz
do. V unkndb. 1908	4	99,15 B	99,15 B
do. VI do. 1908	4	99,15 B	99,15 B
do. VII do. 1909	4	99,15 bz	99,15 bz
do. VIII do. 1911	4	99,15 bz	99,15 bz
Schl. K.-Obl. rz. à 100%	4	100,95 B	100,95 B
do. do.	3½	94,00 bzF	94,00 bz

Ausländisches Papiergegold.

Defferr. Lanknot. 100 Kr.	85,15 bzF	85,05 bzG
Küstliche Bankn. 100 Rub.	214,25 bz	214,30 bz

Berlin. Teigr. Börsenberich, 30. April, nachm. 2 Uhr.

Berliner Fondsbörse	vorig. Cours.	heut. Cours.
Celtei. Fankn. (1 ronen)	85,15 85,05	—
Küstliche Fanknoten	214,40 214,50	—
Schlesischer Fankverein	151,25 151,25	—
Breslauer Diskontobank	108,25 108,90	—
Breslauer U. schleserbank	106,00 106,00	—
Deutsch. Reichsanleihe 3½%	95,30 95,50	—
do. 3½%	—	—
do. 3%	84,30 84,30	—
Preuß. konl. Finl. 3½%	95,50 95,70	—
do. 3½%	—	—
do. 3%	84,30 84,30	—
8proz. Sächsische Rente	84,20 84,20	—
Schl. Pfandbr. 3½%	95,10 94,90	—
Schl. landesl. Fibr. 5%	85,60 85,10	—
1. Kl. Pfandbr. 4% VI-A	101,60 101,60	—
do. 3½%	—	98,90
Italienische Rente	102,75 102,75	—
Celtei. Goldrente 4%	99,25 99,20	—
do. Silberrente	—	99,80
Rumänische 4% conv.	90,60 90,50	—
Kufl. 4%ige Staatsrente	71,70 —	—

Nachbörse 3 Uhr.

Kredit-Fiktien	268,00 268,25	Dortmunder Union	75,25 74,60
Diskonto-kommandit	172,25 172,36	Faulhütte	227,75 227,50
Lombarden	22,50 22,75	Ruhrische 1902er Anleihe	77,00 77,00
Wittmeerbahn	—	4½% Japaner	93,25 —
Bochumer Oufstahl	225,90 226,50	Turkenhole	141,30 141,50
W. orlau-Wien	108,75 104,75	Braxikaner neue	100,75 100,70
Bank-Discont 1102. 5½ Lombardzins 6½ Prozent.	Privat-Discom 4½ Proz.		

Breslauer Produktenbericht.

Breslau, 30. April. Bei schwachem Angebot war die Stimmung fest und Preise haben sich gut behauptet. Weizen fest. Roggen fest. Gerste fest. Hafer fest.

29. April 1907.	gute Ware.	mittlere Ware.	geringe Ware.
kg.	M 8 per 100 kg	höchst. niedr.	höchst. niedr.
19. 80	Weizen weißer	19 80 19 00	18 90 18 60
19. 70	Weizen gelber	19 70 18 90	18 80 18 50
18. 20	Roggen	18 20 17 20	16 16 16 10
17. 00	Braunerse	17 00 16 00	16 50 16 00
15. 00	Gerste	15 00 14 80	14 70 14 40
18. 10	Hafer	18 10 17 70	17 60 17 40

Erbse befestigt. 17,50—19,00 M. Bistoria-Erbse 19,50 bis 20,50 bis 21,50 M. Buttererbse 14,00—15,00 M. Speisefrüchte wenig Geschäft. 21,00—22,00—23,00 M. Pferdebohnen 15,00 bis 16,00 M. Lupinen gelbe ruhig. 12,50—13,50 M. blaue 10,50 bis 11,00 M. Mart. Wiesen befestet. 14,50—15,50 Mart.

Mehl jetzt. p. 100 Mgr. intl. Sac Brutto Weizenmehl 00

Industrie-Obligationen.

(rückz.)	vor. Cours	heut. Cours
Arnsdorf. Papierfb. (103)	4½	101,25 B
Bresl. Cellab.-Obl. (105)	4	96,75 B
Bresl. Wagn. Linke (103)	4	99,60 B
Bresl. Elek.-Str.-Obl. (105)	4	100,00 G
do. Serie II (103)	4	100,00 G
Sfeldmühle Obligat. (105)	4	101,00 B
do. Serie II (105)	4	101,00 B
Donnersmch. Obl. (100)	3½	95,75 B
Laurahütte. Obligat. (100)	3½	92,00 B
do. do.	4	100,00 B
Schl. Cell.-u.Pap. S. (105)	4	99,50 B
Hirschberg. Thalb. (102)	4½	103,00 B

Bank - Aktien.

Dividende vorl. lebt.	vor. Cours	heut. Cours
Bresl. Diskont-Bank	7	108,50 G
do. Wechs.-Bank	6	106,50 B
Schles. Bank-Verein	7½	152,00 B
do. Boden-Kred. 8	8	152,00etb

Industrie-Papiere.

Dividende vorl. lebt.	vor. Cours	heut. Cours
Bresl. Sprit.-A.-G.	15	245,50 G
Bresl. Strafenb.	9	153,50 etb
Bresl. Elekt. Strb.	6	123,10 G
Bresl. Wg.-S. Linke	16	280,00 G
do. Vorzugs-A.	4½	104,40 B
Cell.-Fab. Seldm.	12	168,25 G
Donnersmch.	14	271,25 G
Erdmannsd. A.-G.	0	84,50 G
Flöther Maschin.	8	154,00 B
Frauštädt. Z.-Sb.	11	150,90 G
Zementfab. Giebel	12	164,25 B
da. Oppeln	14	170,25 B
do. Oroschowitz	13	175,00 B
do. Oberschlesien	14	201,00 B
Kattow. Bergbau	10	201,50 G
do. Feuer-Verlisch.	10	227,50 G
O.-S. Eisenb.-Bed.	7	120,90 bzG
O.-S. Eisen-Ind.	5½	108,00etb
Schl. Blaudruck	5	100,50 B
do. Dampfer-K.	3	77,60 G
do. Feuer-Verlisch.	38,88	174,00 B
do. El. u. Gas-Fkt.	8	163,50etb
do. do. Litt. B	8	163,10 bz
do. Immobilien	8	131,00 G
do. L.-J. Kramita	5,80	145,00 bzB
Sil. (Ver. chem. S.)	10	177,25 G

Handel und Börse, Berlin, 29. April 1907.

Inländische Fonds.

Berl. Hyp.-B.-Pf. abg. 4%	98,25bzG
do. 3½%	91,60 G
do. I/II 4%	unk. 1914 99,75 G
do. III/IV 4%, unk. 1915	100,00bzG
do. I 3½% unk. 1916	97,75 G
Deutsche 5% Hyp.-Bk.-Pfbr.	—
do. 4%	do.
do. 3½%	99,00bzG
Ostpreuß. 3½% Pfandbriefe	94,00 G
Hamburg. 3½% Hyp.-Pfbr.	93,00bzG
Reining. Präm.-Pfdr. 4%	135,60bz
do. 4% Hyp.-Pf. unk. b. 1911	99,25bzG
Kreuz. Pfandbr.-Bank 3½%	92,50bzG
do. 3½% unk. b. 1908	93,10bzG
Pr. Hyp.-Pf. abg. 4½	116,50 G
do. 4%	99,00bzG
do. 3½%	91,50bzG
Pr. Bodenkr.-Pfandbr. 4½%	114,25 G
do. VIII unk. b. 1910 4%	99,10bzG
do. 3½% XI	93,10bzG
do. 3½% XX	97,00 G
Schl. 3½% Rentenbriefe	—
do. 4%	100,00 B
Centralländl. Pfdr. 5%	84,20 G

Industrie-Aktien.

Görlitzer Eisenbahn-Bedarf	307,80 B
Bank - Aktien.	
Berl. Hyp.-Bk. Litt. R	125,00 G
Deutsche Bank	227,75 B
Deutsche Reichsbank	155,00 B
Preuß. Bod.-Krd.-Bankfl.-G.	152,40 B
do. Centr.-do. 80% Finz.	188,80 B

Ausländische Fonds.

Oesterr. N.-W.-B. 5% Obl.	88,75 G
Südosterr. Bahn (Lomb.)	64,60 G
Rumän. 1903 unk. 13 5%	100,75bzG
do. 1905 4%	89,80bz
Ruli. Bod.-Kred.-Pfdbr. 5%	101,50bz
Argentin. 4% Anleihe 1896	86,40 G
Serb. amort. Anl. 1895 4%	81,60bzG
Serbische 5% Goldpfandbr.	101,00 G
Griechische Anleihe 1881/84	69,70bzG
Italien. Eilenb.-Obl. garant.</	

Große Auktion!

Im freiwilligen Auftrage der Herren Caspar Hirschstein & Söhne von hier, werde ich am Donnerstag, den 2. Mai cr., vorm. 10 Uhr, in Hirschberg i. Sch., Dunkle Burgstraße 16:

2 große starke Arbeitspferde, 1 Marktwagen, 1 Kollwagen, 1 Frachtwagen, 1 Fleischwagen, 1 Frachtschlitten, 1 leichter Schlitten, 1 Haferschüttche, 1 Hiedemashine, 3 Haferkästen, 2 komplette Frachtgeldshirre, 1 komplettes Hufschlagelshirr, verschiedene Künste und Komoden, Schellen-

meistbietend gegen sofortige Zahlung verkaufen. Die Sachen sind gebraucht und eine halbe Stunde vorher zu besichtigen.

Die Versteigerung erfolgt wegen Aufgabe des Führwerts.

Johann Goerlich,

beid. Kreis-Auktionator in Hirschberg i. Schles., Promenade 6.

3. Internat. Gartenbau-Ausstellung

Dresden 4. bis 12. Mai 1907.

Protektor Se. Majestät der König von Sachsen.

Panoramen: Rhododendronlandschaft — Orchideen-urwald — Japanischer Garten — Italienischer Renaissancegarten — Klostergarten — Wasserpflanzen.

Täglich Konzerte.

Geöffnet 8 Uhr früh bis abends 10 Uhr.

Vom 9. Mai ab: Bindekunst-Ausstellung.

Wegen der III. Internationalen Gartenbauausstellung in Dresden verfehlt 5. Mai Sonderaus zu ermäßigten Preisen ab Görlitz vorm. 7.30, in Dresden Hbf. 9.48 vorm. und zurück ab Dresden Hbf. 11.05 nachm. Näheres ist aus den Anschlägen auf den Stationen zu ersehen. Fahrkartenverkauf beginnt am 3. Mai und wird am 5. Mai 5 Min. vor Zugabgang geschlossen.

Reg. Gen.-Dir. d. Sächs. Staatsbahnen.

35 MAGEN- UND VERDAUNUNGSBESCHWERDEN

wirkt sicher, mild u. nachhaltig der durch zahlreiche ärztliche Anerkennung ausgeszeichnete Apotheker C. Kanold's Tamarinden-Likör.

erfrischender abführender Fruchtlikör von höchster Wohligschmecke, d. i. ab 75 M. Vorräte finden meistens Apotheken, wo nicht, direkt zu beziehen von der Apotheke in Gräfswald (Pomm.), gegen 1851. Bei Gruppen beziehungsweise Schalen Flasch. Zusendung portofrei. In 1 Flascheglas sind enthalten die Vakuum-Anmischung von 2 Tassenind. Pulpa, 1/2 Pfefferk., 45 g. Alexander Semmel.

160 Cubikmeter

Buchenrundholz,
Winterfällung, gibt im Ganzen oder schlagweise gegen Barzahlung ab
Forstverwaltung Schaklar,
Bahnstation Liebau i. Sch.

Nur echte

Henkel's
Bleich-Soda

Garantiert chlorfrei

gibt u. hält blendend weiße Wäsche

Sie nehme die schwere Ehren-
kantung gegen den Hausbesitzer von 3 Ml. an, helle und dunkle
Möbel, 15 Bettstellen u. v. a. m.
Verkauf zu jedem Preise bei
Wenzel Kriegel, Maurer, Josef Zott, Dunkle Burgstraße 1.



Fahrräder, bew. Marken,

Ersatzteile, Reparaturen gut u. billig, gebrauch. Fahrräder billig, ein Damensahrrad, elegant, wenig gebraucht, preiswert zu verkaufen

Wilhelmstraße Nr. 68a.

Zum Bege der Zwangsvollstreckung soll das in Giesmannsdorf belegene, im Grundbuche von Giesmannsdorf Blatt 111 Parzelle zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Mühlenbesitzers Heinrich Langer in Giesmannsdorf eingetragene Grundstück

am 15. Mai 1907,

vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht —

an der Gerichtsstelle —

Schöfengerichts-Sitzungssaal —

Zimmer Nr. 7 versteigert werden.

Volkenhain, d. 5. März 1907.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsvollstreckung.

Donnerstag, den 2. Mai cr., mittags 12 1/2 Uhr, versteigere ich in Schreiberhau i. R., Weißbachtal, Versammlungsort in Herrn Baumerts Restaurant daselbst:

- 1 Pionino, 1 Buffet (hoch), 1 Schreibstisch, 16 Bände Meyers Lexikon,
- 2) 1 Waschtisch m. Marmorplatte, 1 Nähmaschine (neu).

Thamm, Gerichtsvollzieher.

Aus unserem Verlage empfehlen wir:

Bürgerbuch

der Stadt Hirschberg.
Kleinert's ev. Prediger- und Hirtenstimme.

Bertermann's Gedichte
in schlesischer Mundart.
Expedition des „Boten a. d. R.“

Ich kaufe

zu höchsten Preisen:
Alte Dampfkessel, Dampfmaschinen, altes Eisen, Kupfer, Messing, Zink, Blei, alter Feldbahnmateriel, ganze Fabrikeneinrichtung jeder Art zum Selbstabbruch, ab jedem Lagerort.
Offerien unter „Fritz“ an die Expedition des „Boten“.

Bruteier

v. Bronze-Buten, à Stück 50 S.
hat abzugeben
Thielsch, Rosenau 5, I.

Für Schulden, die meine Frau macht, komme ich nicht auf.
Wenzel Dania, Petersdorf.

Damen

bärte, alle lästig. Haare befeitigt sof. schmerzlos d. Pulver „Din“, Dose 1.50 M. Germania-Drog. Mag. Bese. S. O. Marquard, Drogerie. Drogerie zum Kreuz, Günther Kloß. Anna Renner, Markt 56

Fahrräder, bew. Marken,

Ersatzteile, Reparaturen gut u. billig, gebrauch. Fahrräder billig, ein Damensahrrad, elegant, wenig gebraucht, preiswert zu verkaufen

Stadtplan von Hirschberg

empfiehlt
„Bote a. d. Rsgb.“

20—30 Zentner Butterküben zu kaufen gesucht.
Kiehlmann, Boberröhrsdorf.

Birka 50 Btr. Hen
meistens Kleeben, verf. August Peifer, Tunnersdorf i. Nsgb.

1 elegant. Halbgedeckten, Steckverdeck, Fensterwagen läuft man billig bei A. Reiß, Warmbrunn, Badenau.

Eine Gaslatern

für Schausenster
billig zu verkaufen Markt Nr. 37.
Guterh. getr. Herren-Kleidungsstücke, Schuhe und Stiefeln läuft Gustav Langer, Pfortengasse 9.

Rittergut Johsdorf

verkauft
Donnerstag auf dem Markt in Hirschberg

Saafkartoffeln

Magnum bonum, à 3tr. 2,50 M.
Gelegenheitskauf!

4 Dbd. dunkle Rohrstühle spottbill. z. verf. Hirschgraben Nr. 1.

Hygienische

Artikel. Katalog gratis u. franco. Drogerie gold. Beyer, Langstr. 6.

3 rädr. Kinderwagen,

gut erhalten, billig zu verkaufen Tunnersdorf, Warmstr. 8, II r.

Zuckerhonig

La Qual. Kunstprodukt aus Zucker u. Honig. Postleiner br. 10 Pf. M. 3,50 frei, 3 Eimer à netto 10 Pf. M. 9,75 frei Bahnstat.

Ia Pflaumen-Mus

Postleiner ca. br. 10 Pf. M. 2,50 frei jed. Poststation geg. Nachn.

G. Krüger, Bismarckstr. 33.

Zur prompten Lieferung sämtlicher in- und ausländischer

Zeitschriften

sowie meines gut eingerichteten

Journal-Lesezirkels

von M. 1,50 p. Vierteljahr an empfiehlt sich

Heinrich Springer, Buchhandlung, Schildauerstraße 27.

Geschäftsverkehr

Rentables Gut

i. Kreise Walzenburg, ca. 180 Mrg. groß, davon 120 Ader, 10 Wiese, 45 Holz, Rest Garten u. Hofraum, m. herrschaftl. Wohnhause, gut. Wirtschaftsgebäud., reichl. leb. u. tot. Inventar, ist bald zu verkauf. Zum Gute gehört eine kleine Brennerei u. 2 Zinshäuser. Mächtiges offnes Kieslager, gr. Lehmlager d. Erricht. e. Ziegelei. Gute Hyp.-Verhältn.

Weitere Auskunft kostenlos durch die Geschäftsstelle der Landbank-Berlin in Breslau, Moritzstraße 3/5, pt. Telephon Nr. 1259.

Geld-Darlehen, 5% Zins., Natierrückzahlg., Selbstgeber. Diefner, Berlin 44, Friedrichst. 242. Rüdg.

4000 Mark zur zweiten Stelle hinter 12,000 Mt. zur 1. Stelle sofort gesucht. Neuertare 24,000 Mt. Grundstück in Hirschberg. Offerten unter P A 157 an die Exped. d. "Boten a. d. Rsgb."

Billa zu kaufen gesucht
von Pension, adl. Offizier, zum Alleinwohnen, in Hirschberg od. Cunnersdorf. Preis bis 25,000 Mark. Offerten unter v. Pr. 733 befoerd. die Exped. des "Boten".

In Schreiberhan, Siebenhäuser, ist d. Philipp Hallmannsche Wohnung mit Stallung, Scheune und Wiese zu verpachten. Näheres bei 2. Woyciechowski, Schreiberhan I, Badenwarte.

Mittl. Hausgrundstück od. klein. gut. Gathof zu kaufen, ges. Off. u. R R 66 a. d. Exped. des "Boten".

Sichere Cristenz
bietet sich einzelner Dame mit 5-6000 Mt. Vermögen durch Teilnahme an flottgehendem Geschäft in einer Vorstadt Dresdens. Offert. unter W. S postlagernd Cunnersdorf i. R.

Andauernder Sträfligkeit halb, verlaufe ich meine zu Schmiedeberg i. R., Liebaustraße Nr. 80, zwischen drei Fabriken und Bergwerk gelegene kleinere

Landwirtschaft

Haus mit ca. 9 Morg. Grundst., 9 Morg. königl. Pachtäder und Wiesen können mit übernommen werden. Zahlungsbedingung, sehr günstig. Näheres bei Klein.

Logierhaus-Verkauf

in Schreiberhan. Ein willens, mein Logierhaus in Weißbachtal mit zwei schön geleg. Baustellen sof. weg. Krankheit und Todessall zu verkaufen. Anna Haney, Nr. 234.

2 gute Zinshäuser

in best. Lage v. Liegnitz, frank. halb. preisw. zu vrs. A. Gamble, Liegnitz, Schubertstraße Nr. 15.

Geschäftsverkehr

Gesucht

kleine Geschäftslente, Professio- nisten, deren Geschäfte nur einen halben Tag in Anspruch nehmen, behufs Acquisition in der Serbe- lasse und Kinderversicherung als Agenten für ihren Platz gegen festes Einkommen. Ges. Offert. aus allen Orten unter B G 3934 an Rudolf Wölfe, Breslau, erbet.

Einen Tischlergesellen

sucht bald M. Schiller, Steinseiffen i. R.

Bäckergeselle

sucht den 5. Mai eintreten bei Robert Wessle, Greiffenberg, Markt.

Einen tücht. jüng. Bäckergesell. stellt v. 5. Mai ein Ernst Krause, Warmbrunn, Biethenstraße 11.

Selbständige Elektro-Monture

zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten unter B G 20 an die Expedition des "Boten".

Maurer werden angenommen. G. Hain, Cunnersdorf, Warmbrunnerstraße Nr. 17a.

Tüchtige Schlosser

für Untergestellbau, sowie Lackierer

für Personentragenladierung, ge- fund, nicht über 40 Jahre alt, zum sofortigen Antritt gesucht. Aktien-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahn- Material zu Görlitz.

Ältere Schlosser und Schmiede, auch Arbeiter

stellt ein Oskar Zeutschler, Lauban

Junger Fettler

flücht. Polsterer, flotter Arbeiter, sofort für dauernd nach Dresden im größeres Möbelgeschäft gesucht. Offert. sofort zu richten an Wer- führer Arthur Simon, Dresden-Cotta, Thonbergstraße 5.

Ordentliche, tüchtige Malergehilfen

erhalten dauernde Stellung bei G. Keiling, Decorationsmaler, Lauban, Gartenstraße 8.

Tapeziergehilfen, selbständ., saubere Arb., sof. ges. G. Stephan, Tapeziermeister, Ziegelstraße 1.

2 Gehilfen u. 1 Frauenperson

w. 1 Schiekhalle sof. alle häusl. Arbeiten übernehm. f. sucht bald H. Budewig, Gennau.

Arbeiter ges. Weiß & Hübner, Bahnhofstraße Nr. 20.

Jüngeren kräftigen Bader

sucht Leopold Weizstein.

Tüchtige Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung.

Am Donnerstag, den 2. Mai, vorm. 9 Uhr, werden am Bahnhof Hirschberg einige tüchtige

Schachtarbeiter

für Begebau bei Hartau angen. Bauunternehmer Klein, Petersdorf i. R.

20-30 Arbeiter

können sich melden Bastele am Hirschberg, Bipselsteig.

Michter, Flusmeister.

Arbeiter

sucht Hirschberger Holzszement- u. Dachpappenfabrik L. Stuhr.

Tüchtige Arbeiter und Holzhäler

werden bei hohem Aufordlohn ges.

Papierfabrik Weltende.

Achtung! Alter Mann, Renten- empfänger, sucht Stellung als

Weidelshäuser

oder andere leichte Arbeit. Off. an August Schwanitz, Märzdorf a. B. Nr. 33, Post Schmottseiffen.

Haushalter

28 J. alt, ged. Kaball. sucht Stell. in Hotel o. gr. Gath. Gute Zeugn. vorhand. Adr. Paul Gierth, Mitt.-Langen-öls bei Lauban Nr. 91.

Eine Lohnärtner-Familie, sowie Ochsenfuttermann

werden zum baldigen Antritt ges. Dominium Bobien bei Löwenberg.

Als Portier, Kassenbote

ob. dergl. sucht dauernde Stell. Suchend. ist jung u. kräft. Milit. Invalide. Offerten unter X 89 an die Exped. des "Boten" erbet.

Kutscher.

Richard Grenzsch, Schneegrubenbaude, s. St. Schreiberhan i. R.

Zuverlässige Kutscher

für schweres Fuhrwerk bei dauernder Beschäftigung nimmt an G. Langner, Spediteur, Ziegelm.

Ein zuverlässiger Kutscher

zum Langholzfahren, sowie einige kräftige Arbeiter

sofort gesucht. E. Schwantner, Bahnhofstraße 23c.

1 Kutscher

der mit Langholzfahren weiß, erhält sof. dauernde Stell. bei E. Hirsch, Greiffenberg i. Schles.

Arbeitsb. s. Nutzhera, Schult.

Gut empf. Kinderst. u. tücht. Dostmich. f. s. b. Antz. f. Hirsch- berg Frau Marie Rummert, Stellvermittlerin, Cunnersdorf, Nr. 112. Greiffenberg, Verwaltungsrat, s.

Eine Näherin

Ausbesserung. (möchentlich durchschnittlich 3 Tage beschäftigt) sucht Hotel „Drei Berge“.

Im Haush. bew. g. bürgerl. Toch. Fräul. eb. 31 J. f. Wirtin. gut. chrißl. Fam. wo Hilfe f. grobe Arb. ev. selbstständ. führ. ein. Klein. Frauenl. Haush. alleinst. Dame. Besch. Anspr. d. freundl. Behandlung. Offert. A Z 100 postlagernd Hirschberg i. Schl.

2 solide, fleiße Zimmermädchen und 2 Nähernmädchen

für ein hiesiges Hotel per 1. Juli gesucht durch Vermieterin Otto, Schützenstraße Nr. 42.

Schneiderin f. Haus g. Cunnersdorf, Warmbrunnerstr. 16, II. I.

Arbeiter u. Arbeiterinnen für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. Lohn p. Tag einschließlich 2,50, Frauen M. 1,40 bis 2,00. Familien bevorzugt.

Papierfabrik Priebus, Priebus i. Schl.

Gesucht für 1. od. 15. Juli cr. anständ. sauber., 14-15jährig.

Dienstmädchen.

Näh. Bollenhainerstr. 1, part. I.

2 junge, aufständige Mädchen

in fein. Restaur. z. Bedienen der Gäste v. 15. Mai u. später. Off. um. 1000 O G postlag. Sorau.

„Lübisch.“ gesund. Mädchen, 6 M. alt, ist an Kindesstatt zu vergeb. Off. u. „Kind“ Exp. d. „Boten“. Empf. Wirtshäuserin, sehr gute Deutg. f. besser. Herrn. Marie Schwarzer, Stellenvermittlerin, Prieberstraße Nr. 21.

Mädchen und Frauen

zum Papiersortier. wird. gesucht. Fried. Erfurt, Papierfabrik, Straubitz.

Schulmädchen oder solches, das Vatern die Schule verlassen hat, wird gesucht Cunnersdorf, Jägerstraße Nr. 1, 2. Etage.

Suche Kinderfrauen, Schleuse, Dienstmädchen, Hansh., firme Stu- bennoden, u. Mansells f. g. Saat- stell. Gedwig Seil, Stellenver- mittlerin, Dunkle Burgstraße 6.

1 Zimmer- und 1 Küchenmädchen

für die Saison können sich melden Warmbrunn, „Schlößchen“.

1 junges Mädchen,

16 Jahre, mit guter Schulbildung, welches sich in taufmännischem Stell. ausbilden will, zu d. Stell. bald od. spät. Stell. Ges. Off. bald zu verm. E. Klingberg.

1 Stubenmädchen, anst. saub. mit gut. Deutg., anstelle ein. erkrankt. gesucht. Frau von Paczenst. Am Cavalierberg Nr. 2a.

Ein gewandtes kräftiges Mädchen wird zu einem zweijähr. Kinde bald bei höherem Lohn nach einer Stadt Nähe Dresdens gesucht. Frau Krausmann Chohle, Hirschberg i. Schl., Wilhelmst. 15.

Mädchen od. spät. ges. zu leicht. Hausarbeit bei guter Be- handlung Bollenhainerstr.-Linke- straßen-Ecke Nr. 1, im Laden.

Vermietungen.

Möbl. Wohn- u. Schlafz. zu verm. Schmiedebergerstr. 21b, 3. Et. I. Gut möbl. Zimmer zu vermieten Neue Herrenstraße 2.

Eleg. möbl. Zimm. mit Schreib- tisch zu verm. Schützenstr. 35, I. Suche bald I. Z. eb. wenig möbl. Off. E K 100 Exp. d. „Boten“.

Stube mit Zubehör zu vermieten Schießstraße 47.

Möbl. Zimm. z. v. Bortengasse 9 G. möbl. Z. z. v. Inspektorstr. 2 II

Eleg. möbl. Zimm. (Wohn- u. Schlafzimmer) sowie einzelne zu vermieten Schmiedebergerstr. 23.

Möbliert. Zimmer mit herrl. Aussicht v. b. od. spät. zu vermiet. Cunnersdorf, Warmbrunnerstraße 3d, 3. Etage.

Gut möbl. Zimm. z. v. Cunnersdorf, Warmbrunnerstr. 3b, part.

2 mittl. Wohnungen bald oder spät. zu verm. Langstraße Nr. 20. Frdl. St. z. v. Mühlgrabenstr. 6.

Wohnung

im 1. Stock, 4 Zimmer und alles Zubehör, zu verm. und sofort zu beziehen Warmbrunn, Hermendorferstraße Nr. 24.

Wegen Verzuges Wohnung, bestehend a. 3 B. Küche, Entrée u. sonst. Zubeh., sowie Gartenben., 1. Oktober zu verm., Pr. 330 M.

Promenade 21.

Ein Laden

mit Wohnung und Werkstelle, passend für Klempner od. Sattler, da keiner in dem Ortsteile, ist bald oder später zu vermieten. Näheres bei Ernst Maiwald, Nieder-Schreiberhau.

Hochpart.-Wohn. v. 5 B. nebst Beigelaß und Gartenbenutzung per bald zu vermieten Wilhelmstraße Nr. 57.

Wohn. zu 40 Th. od. zu verm. Lichte Burgstraße 5.

Wohnung v. 4 Zimm. Küche u. Mädchengl. z. 1. Juli gef. Ang. mit Preisangabe unter P K 11 an die Exp. des „Boten“ erh.

Eine Wohnung von zwei Stub. zu vermieten Herrenstr. 22.

Lomnitz Nr. 113 g. Wohnung zu vermieten.

Jannowitz a. R.

In m. Hause ist die 1. Etage mit Balk., Wasserleitung, Klosett mit Wassersp., im ganzen od. geteilt bald zu verm. E. Klingberg.

Vergnügungsanzeigen.

Hotel „Hohes Rad“.

Heute Größnung
der elegant eingerichteten

Parterre-Restaurations-Räume.

Um recht zahlreichen Besuch bittet Paul Reich.

3 Eichen, Cunnersdorf.

Großes Schlachtfest.

Heute Mittwoch früh von 9 Uhr ab diverse frische Wurst, abends Schlachtfüllchen.

Hierzu lädt ergebenst ein hochachtungsvoll Otto Kambach.



Gasthof „zur Eisenbahn“, Rothenau.

Heute grosses Schweinschlachten,

früh Wurstleisch und abends Wurstabendbrot.

Es lädt ergebenst ein Achtungsvoll Robert Mässer.

Kaiser Friedrich-Baude.

Freitag, den 3. Mai: 

Groß. Schweinschlachten.

Es lädt ein G. Giesel.

Hotel „Schneegruben“, Riesewald i. Nsch.

Von heute ab wieder geöffnet.

G. Prox, Besitzer.

Restaurant Hansberg.

Heute Plinsen.

Hotel Rübezahl, Rynwasser.

Donnerstag, den 2. Mai:

Schweinschlachten!

Früh von 10 Uhr ab Wurstleisch und Wurst, wogu freundl. einlad. Alfred Fischer.

Freislauner Hof.

Morgen Donnerstag:

Schweinschlachten!

„Schneekoppe“, Cunnersdorf.

Heute Mittwoch bei vollständ. neuem Programm.

Musik-Spezialitäten-Ensemble:

Die schlesischen Unikums.

An. 8 Uhr. Entrée 10 Pf. Näheres auf den Plakaten.

Vereinsanzeigen.

Freidenker-Vereinigung

Donnerst. Monatsvers. G. „z. Khn.“, Zimm. 4.

Donnerstag den 2. Mai, ab 8 1/2 Uhr

Appell im Deutsch. Hause. Der Vorstand.

Den 2. Mai, ab 8 1/2 Uhr

Für die vielen herzlichen Beweise der Teilnahme beim
Heimgange unserer unvergesslichen Mutter, der

Frau Emma Woge in Görlitz

sprechen wir hiermit allen lieben Freunden und Bekannten
unseren tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hirschberg, Jägerwaldchen,
den 30. April 1907.

Dankdagung.

Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Liebe u.
Teilnahme, welche uns bei dem so schmerzlichen Verluste
unserer innigeliebten und unvergesslichen Tochter,
Schwester und Braut

Emilie Kriegel

in so überaus reichem Maße zuteil wurden, sagen wir
allen, insbesondere ihren Jugendfreundinnen und Mit-
arbeiterinnen, sowie allen Bekannten und Verwandten für
die vielen Kranspenden und für die so zahlreiche Grabe-
begleitung von nah und fern unseren tiefgefühltesten und
herzlichsten Dank.

Steinseiffen, den 29. April 1907.

Familie Kriegel
nebst Bräutigam Friedrich Kahl.

Montag morgig 1/2 Uhr verschied sanft nach
längem Krankenlager unsere gute Mutter, Schwie-
ger-, Großmutter und Tante, die verw. Frau
Stellenbesitzer

Louise Schreiber

geb. Liebig,

im Alter von 72 1/2 Jahren. Dies zeigen tief-
betrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Krummhübel, Steinseiffen, Chemnitz (Sachs.),
den 30. April 1907.

Beerdigung: Freitag nachmittag 2 Uhr.

Am 29. April verschied nach langerem, schweren Leiden
unser lieber, guter Gatte, Vater, Schwieger- und Groß-
vater, der Bildhauer

Wilhelm Hoffmann

im Alter von 51 Jahren. Dies zeigen schmerzerfüllt an
die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Stredenbach, den 30. April 1907.

Beerdigung Freitag nachmittag 1 1/2 Uhr.

Mittendorf's Handels-Lehranstalt Linke Str. 15 b.
Gründl. Ausbildung für **Buchhaltung** und sämtlichen Handelswissenschaften,
Damen und Herren in **Maschinenschreiben** a. best. Syst.,
ferner **englisch**, **französisch**, **spanisch**, **u. italienisch**. **Korrespondenz**,
Kostenloser Stellennachweis, Muster-Kontor.
Ausführl. illustr. Pros. gratis.
Beginn neuer Kurse 2. Mai 07.

Dankdagung.

Für die vielen Beweise der
Teilnahme während der
Krankheit und bei der Be-
erdigung meiner lieben, un-
vergesslichen Tochter

Minna Sommer

sage ich allen Verwandten
u. Bekannten, insbesondere
meinen Hausgenossen, im
Namen der Hinterbliebenen
meinen herzlichsten Dank.

Hirschberg, 29. April 07.

Verw. Johanne Sommer.

Gestern nachmittag 6 1/2
Uhr entschlief sanft und un-
erwartet unser lieber, guter
Bruder, Schwager u. Onkel,
der Weber und Junggeselle

August Langer

im Alter von 42 Jahren.
Dies zeigen allen Freunden
u. Bekannten mit der Bitte
um stille Teilnahme tiefbe-
trübt an

die trauernden
Hinterbliebenen.
Tiefhartmannsdorf,

den 30. April 1907.

Beerdigung findet Freitag
nachmittag 1 1/2 Uhr statt.

Heirat! Junge, alleinsteh. Brü-
derl. nette m. 100,000 M.
Verm. wünscht Neigungsheir. mit
sol. Herrn, der ihre beiden illegit.
reichverorgt. Kind. adopt. würde.
Beruf. Konfess. Nebensache. Ernste
Beschäftigungen erhalten. Näheres d.
Fides, Berlin 18.

Bestrenommierte (erstl.)

Ehevermittlung.

Erfolgr., reell, diskret. Vermög.
Damen kostengünstig. Frau Käthe
Nögner, Breslau, Bismarckstr. 3, p.

Ein Herr, guter Klavierspieler,
sucht einen Partner. Offert. unt.
G D 70 an die Expedition des
"Boten" erbeten.

Ich wohne jetzt
Schönaustrasse No. 3,
nahe der Stosdorferstrasse.
Sprechstund. 9—12 1/2 Uhr.

S.-R. Dr. Baer,
Augenarzt.

Ledertasche mit einer Ziehwage
und 6 Mark von
Hirschberg bis zur "Erholung"
verloren. Abzugeb. bei d. Witwe
Besser, Hirschdorf.

Da ich Hirschberg verlasse,
allen meinen lieben Freunden,
Bekannten, Freunden und auch
Nichtgönern ein
herzlich Lebewohl!
Frau Kaufmann Anna Besser.

Die Rechtsschutzstelle des Vereins

„Frauenhilfe“
erteilt Frauen und Mädchen un-
entgeltlich Auskunft in all. Wohl-
fahrt- und Rechtsfragen. Un-
benutzten ebenfalls durch einen
Rechtsanwalt.

Donnerstag von 11 bis 1 Uhr
im Gasthof „Goldenes Schwert“
Hirschberg, Markt.
Ehevertragsformulare dagegen
unentgeltlich.

Der Taschen- Fahrplan der elektr. Thalbahn

und der Staatsbahnen

Sommer 1907
ist erschienen und zum
Preise von 10 Pf.
durch die
Exped. des "Boten a. d. Nigb."
zu beziehen.



Wohnungs-Adressbuch des Bureau Bequem

Hirschberg, Dunsle Burgstr. 3. Fernspr. 229.

Geöffnet von 8 Uhr früh bis 6 Uhr nachm.

Habe sofort Mieter für Sommerwohnungen für
Warmbrunn u. Herischdorf. Erbitte Anfragen.

Staats-Medaille in Gold 1896.

Hildebrand's Deutscher Kakao Deutsche Schokolade.

Vorrätig in allen mit unseren Plakaten versehenen Geschäften.

Theodor Hildebrand & Sohn, Berlin,

Hofflieferanten Sr. Maj. des Königs.

Internationale Sport-Ausstellung

in Berlin vom 20. April bis 5. Mai.

Lose à 1 M., 11 St. 10 M. | Ziehung am 6. Mai in Berlin.
(Porto und Liste 20 Pf. extra.) | 100 000 Lose.

2144 Gewinne im Werte von zusammen

40000 M.

Haupt-
gewinne: **10 000, 5000, 3000,**
2x1000=2000, 4x500=2000, 5x200=1000 etc.

Marienburger Pferde-Lotterie

Lose à 1 M., 11 St. 10 M. | Ziehung am 8. Mai
(Porto und Liste 20 Pf. extra.) | 2451 Gewinne im Werte von

69 000 M.

Haupt-
gewinne: **10 000, 4800, 3500,**
2500, 2000, 1200 etc.

Lose bei: Königl. Lotterie - Einnehmern und in allen durch Plakate
kennzeichneten Verkaufsstellen.

Wo nicht, versendet diese Lose die
Lose-Vertriebs-Gesellschaft Königl. Preuss. Lotterie-
Einnehmer G. m. b. H., BERLIN, Monbijouplatz 1.

Reste

für Jackets, Staubmäntel, Röcke,
Kostüme spottbillig bei

Blw. Anna Breuer,
Untere Promenade 17. vorherige.

Kein Radfahrer ohne

das chines. Seiden-Punktmach
„Flexible“.

Zu haben bei

G. Paul.

Alte Nassfilze, Trockenfilze, Manchons, Filzstreifen etc.

kaufen gegen sofortige Gasse zu höchsten
Preisen Johannes Kling, Forst (Lausitz).

Fichtenspalzen,

3jähr., verschult, 15/30 cm hoch,
1000 St. 6,50 M., 10,000 St.
60 M., 4j., versch., 15/40 cm
hoch, 1000 St. 9,50 M., 10,000
St. 85 M., 4j., versch., 20/45
cm, extra kräft. aus weit. Stand
1000 St. 11 M., 10,000 St.
100 M., 5j., versch., 25/50 cm
hoch, 1000 St. 16 M., 10,000
St. 150 M. Zweimal verschulte
Fichten mit 11. Erdkump, ca.
30/60 cm hoch, 100 St. 8 M.
1000 St. 85 M.

Birken, versch., 3/4—1 1/4 m
hoch, 1000 St. 25 M., zweimal
verd., 1 1/4 bis 1 3/4 m hoch, 1000
St. 38 M.

Weißkerlen, versch., 3/4—1 m
hoch, 1000 St. 20 M., 10,000
St. 190 M., zweimal versch.,
1 1/2—2 1/2 m hoch, 1000 St.
45 M., 10,000 St. 425 M.

Roterlen, versch., 3/4—1 m hoch,
1000 St. 18 M., 10,000 St.
165 M., 2mal versch., 1 1/2—2 1/2
m hoch, 1000 St. 40 M., 10,000
St. 375 M.

Eichen, versch., 3/4—1 m hoch,
1000 St. 25 M., 2mal versch.,
1—1 1/4 m hoch, 1000 St. 40
M., 1 1/2—2 m hoch, 100 St. 12
M., 1000 St. 110 M.

Roteichen,

versch., 40/60 cm hoch, 1000
St. 35 M., 1—1 1/2 m hoch, 100
St. 8,50 M., 1000 St. 65 M.

Deutsche Eiche, versch., 3/4—1 1/2
m hoch, 1000 St. 45 M., zweimal
verd., 3/4—1 1/2 m hoch
1000 St. 55 M.

Rothünen, versch., 1—1 1/4 m hoch,
100 St. 8 M., 1000 St. 65 M.

Weißbuchen, versch., 3/4—1 1/2 m
hoch, 100 St. 7,50 M., 1000
St. 60 M.

Obstbäume, Rosen, Ziersträucher,
Alleebäume, Trauerbäume,
Ballenfichten, Coniferen,
preiswert abzugeben (s. Annonce
Sonnabend-Ausgabe).

Botanisch. Garten, Hirschberg.

H. Müller,

Bürstenfabrikant,

Markt, Hornlaube 52.

Lager in Bürsten

für Toilette und Haushalt.
Rämme, Schwämme u. Fensterleider,

Pa. Scheuertuch,
Türvorleger — Wäscheleinen etc.

Patent-Klopfer „Schwapp“.

Rabatt-Sparvereins-Marken.

Buder - Honig

feinster Qualität, billigst.
Albert Herrmann, Markt Nr. 24

Kuriosa von der Sportausstellung.

Berlin, im April.

Die eben eröffnete Berliner Sportausstellung ist dazu geschaffen, ein Bild davon geben, was eigentlich Sport ist, und auch der Mann aus dem Volke wird, wenn er die Ausstellung besucht, manche wertvolle Anregung mit nach Hause nehmen. Der Durchschnittsbesucher wird sich freilich mehr den auffallenden Ausnahmeherscheinungen, den Kuriositäten zuwenden und in dieser Richtung kommt er gerade in der Sportausstellung auf seine Rechnung, was am besten der zu beurteilen vermag, der sich in der schwedischen Abteilung auf einen der bequemen Klubsesseln niederlässt und die vom Blätter- und Bildern betrachten etwas müde gewordenen Augen auf die Besucher richtet, die zwischen den Ausstellungen der Schwedenabteilung umherirren. Hößlich macht da ein Herr Platz vor einem Schweden, der sich anscheinend sehr für den Schießsport interessiert, denn er steht am Boden und legt ein Gewehr an die Schulter. Aber der fröhliche Schwede dankt nicht, denn er hat ja kein Herz im Leibe. Er ist eine Wachspuppe. Aber was für eine! Die Augen sind von natürlichem Glanz und Feuer. Das Gesicht ist leicht gebräunt und ein wenig eingefallen. Die Haltung ist leger, bei aller Strenge des Ziels. Klein Wunder, daß mehr als einer auf diese Figur hereinfällt. So wenig sind wir in unseren Ansprüchen, die wir an Wachspuppen stellen, verkehrt, daß diese schwedische Figur in ihrer Menschenähnlichkeit die meisten Besucher zum Mindesten als eine — Kuriosität annehmen.

Dieser Eindruck steigert sich vor einem Skifahrer — wohlgerüst nicht Skifahrer —, der ein Pferd an langen weißen Zügeln hält und seine schönen blauen Augen ruhig ins Publikum richtet. Auch er ist nicht eine Wachspuppe mit rotem, runden üblichen Dusendgesicht, sondern ein Individuum vollen Eigenausdrucks. Wer ihn so ruhig stehen sieht, glaubt gar nicht, was für eine Übung das Skifahren verlangt. Dieser Sport ist noch neu in Scandinavien, kann nur von den allgerütesten Skifahrern betrieben werden. In jedem anderen Falle ist er kein Vergnügen. Sichere Hand und sicherer Fuß, — sonst kann man auf hartem Schnee fallen und mehr geschleift und geschlissen werden, als einem lieb ist.

Herzliche Freude bereitet auch ein gemütlicher Fischer, der mit seinem kleinen Schlitten auf den gefrorenen See gefahren ist und nun behaglich die Pfeife schmauchend, durch ein handgroßes Loch im Eis die Fische angelt. Mit Bewunderung aber bleiben die Blicke aller an dem prächtigen Segelschlitten hängen, der mit gestrafften Segeln dahinzuschießen scheint und gerade Raum für ein glücklich liebend Paar bietet, das denn auch in natura beieinander am schmalen Platz am Steuer ruht. In der ein wenig stiefmütterlich untergebrachten norwegischen Abteilung drängen sich die Kuriositäten eng im Raum. Das Segeltuchboot, das Nansen und seine Genossen in der Not bauten und das sie durch Nacht und Eis trug, die Hütte und die Schlossade füher Nordpolfahrer, ein flottes Nordpolhundespann, das alles bekrönt die Erinnerung an die Taten der füheren Norweger aus der Vergangenheit. Rührend ist ein „Einst und Jetzt“ aus Norwegen. Ein nordnorwegisches Mädchen in Nationaltracht auf Schneeschuhen, gezogen von einem ausgezogenen, originell ausgezähmten Nennfier: das einst. Und ein „modernes“ norwegisches Schneegespann: das jetzt.

Nicht weit von diesen Norwegern liegt die Flugmaschine Lüsenhals mit zerbrochenen Flügeln, wie ein Schmetterling, den allzu derbe Kinderfaute im Fluge fingen. Weinntige Erinnerungen an den braven Pionier Lüsenhals, der die schwere Kunst zu fliegen, mit dem Todesturz bezahlte, werden wach. So fliegen wir denn von diesem traurigen Ort in grader Luftlinie auf die Galerie, wo des Grafen Beppelins lebensbares Luftschiff als Modell in einem Glasskästen einer neugierigen Menge zur Schau steht. Es ist wohl den meisten nur ein Kuriosum, und der stolze Berliner wird nicht über an die Lenkbarkeit des Luftschiffes glauben, als bis er in ihm für einen Groschen vom Spittelmarkt nach dem Potsdamer Platz fliegen kann oder höhnisch bei einer Fahrt über „Unter den Linden“ rufen darf: „Also doch drüber weg!“

v. L.

Volales und Provinzielles.

Wie wird heute das Wetter?

Voraussage der Wetterdienststelle Breslau

für Mittwoch, den 1. Mai 1907:

Veränderliche Winde, veränderliche Bewölkung; vorübergehend Niederschläge; wärmer.

Von der Schneekoppe

wird uns unterm 29. April gemeldet:

Das Wetter war in den letzten Tagen meist ruhig und insofern wenigstens angenehm, aber jeder Tag brachte Neuschnee. Besonders kräftiges Schneegeschieber herrschte am 27. auf dem ganzen Gebirge, es begann schon nachts zum 27. und hielt den ganzen Tag über auch bis nachts mehr oder weniger stark an. Die Temperatur sank dabei bis Minus 10 Grad und hielt sich auch den Tag über auf Minus 8½ Grad bei vorwiegend nördlichem, mäßigem Winde. Als sich gegen Abend der Nebel lichtete, lag die Schneegrenze beinahe am Fuße des Gebirges. Auch die Gipfel des niedrigen Berggeländes leuchteten im frischen Schnee. Das frische Grün in den Tälern und die stellenweise beschneiten Berglandschaften boten einen wunderbar schönen Anblick, besonders wenn das Schneegewölk sich lichtete und das gedämpfte Licht der Sonne manche dieser Punkte von Zeit zu

Zeit beschien. — Da es die Nacht zum 28. fast blieb, so lag auch der Schnee unverändert noch in den ersten Vormittagsstunden des 29. und es bot sich derselbe schöne Anblick, nachdem die Sonne schon etwas höher stand, nur daß der Himmel einen mäßig dünnen Schleier hatte. Später umzog sich der Himmel mit dichterem Gewölk, und der spätere Nachmittag brachte wieder abwechselnd oft kräftigen Schneefall und dann wieder etwas Sonnenchein. Aber es blieb auch meist trüb, so war der Tag doch recht angenehm, indem das Lustmeer fast ganz ruhig blieb, besonders auf und unterhalb des Namens. Am späteren Abend trat Aufklärung ein. Nachts kam der Wind von Süd nach Nord und am Morgen trat Nebel und Schneefall ein, welche beide im Laufe des Tages sich verstärkten, und weiter anhielten, doch blieb der Wind mäßig und die Temperatur hielt sich auf Minus 5 Grad. Im Niesen gründ gestaltete sich das Wetter in der vorigen Woche so ziemlich in derselben Weise mit Ausnahme des 25., wo auch dort der Sturm stark tobte und Bäume hie und da umbrach. Die Schneeschmelze machte dort wie auf dem Stamm, nur in etwas milderer Form, wenn auch langsam, so doch Fortschritte.

L. S.

* (Der Touristenweg Johannishof — Wiesenbaude), der demnächst seine Fortsetzung über Steilbändern nach Spindelmühle finden wird, ist weniger mit Einkehrhäuschen ausgestattet als andere Stammwege. Zwischen den beliebten Schwarzhäusern und der Wiesenbaude findet der Tourist nur die einfachen Gasthäuser in den Fuchs- und in den Löpferbänden. In den zwischen den Schwarzhäusern und den Löpferbänden liegenden Wohnen- oder Woden-Wierbänden ist jetzt eine mit sieben Fremdenzimmern ausgestattete Gastbaude gebaut worden, welche am Pfingstsonntag eröffnet werden soll.

* (Der Schlesische Frauenverein) hat gleich dem Bunde deutscher Frauenvereine folgende Petition an den Reichstag gestellt und auch seine Mitgliedsvereine aufgefordert, um Aufhebung der vereinsrechtlichen Beschränkungen der Frauen zu petitionieren.

Breslau, den 14. April 1907.

Einem hohen Reichstage erlaubt sich der 26. Vereine mit 7000 Mitgliedern umfassende Schlesische Frauenverband folgende Bitte zu unterbreiten: Der Reichstag wolle beschließen, die verhinderten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage baldigt einen Gesetzentwurf, betreffend das Vereins- und Versammlungsrecht, vorzulegen, nach welchem auch die Frauen berechtigt sind, politische Vereine zu bilden und an politischen Versammlungen teilzunehmen.

In der Begründung heißt es: „Die Vereinsgesetze der meisten deutschen Staaten enthalten Bestimmungen, welche den Frauen die Teilnahme an politischen Vereinen und zum Teil auch an politischen Versammlungen verbieten. Wir empfinden diese Beschränkung, die uns mit Unmündigen auf eine Stufe stellt und uns zu Bürgern zweiter Klasse herabdrückt, als eine Schmach, welche das Ansehen der deutschen Frau auch im Auslande schwächt. Das Vereinsrecht einzelner Burgenstaaten erschwert den Frauen die Mitarbeit an sozialpolitischen Reformen, an Einrichtungen für die Volkswohlfahrt und für die Hebung des eigenen Geschlechtes. Für die beruflich tätigen Frauen bedeuten die Beschränkungen des Vereins- und Versammlungsrechtes eine schwere Schädigung ihrer wirtschaftlichen Interessen, weil die Dehnbarkeit des Begriffes politisch den Wert des § 152 der Gewerbeordnung für die Frauen illusorisch macht. Zur Abwendung der Schäden, die den Frauen aus dem bestehenden Vereins- und Versammlungsrecht erwachsen, bitten wir, der hohe Reichstag wolle wie oben beschließen.“

— Die Ausführungen des Herrn Dr. Ablach, die er über dieses Thema vor einigen Tagen im hiesigen Verein „Frauenhilfe“ machte, ließen keinen Zweifel darüber, wie er und seine Parteigenossen mit ihm über das noch bestehende Vereins- und Versammlungsrecht denken. * (Der Liberale Bürgerverein) hält heute abend wieder eine Sitzung ab, in der u. a. Herr Redakteur Wirth über das interessante Thema der neuen Eisenbahnfahrtpreise, die Schnellzugszuschläge und den Gepäcktarif einen Vortrag halten wird.

h. (Die Allgemeine Ortskrankenkasse zu Hirschberg) hält im Gasthof „zum goldenen Schwert“ ihre Generalversammlung ab. Dem vom Vorsitzenden, Herrn Kaufmann Leopold, bekanntgegebenen Jahres- resp. Kassenbericht war u. a. folgendes zu entnehmen: Die Kasse zählte am Beginn des Jahres 1907 1491 männliche und 474 weibliche, am Ende desselben 1491 männliche und 502 weibliche Mitglieder. Die höchste Mitgliederzahl wurde bei den männlichen Personen im Mai und Juni mit 1777, bei den weiblichen im Dezember mit 580 erreicht. Erkrankungsfälle waren bei 408 männlichen Personen 9619, bei 143 weiblichen 2715 zu verzeichnen. Durch den Tod verlor die Kasse 24 männliche und 7 weibliche Mitglieder. Der Neuanfangsabschluß ergibt an Einnahme: Kassenbestand vom Vorjahr 1544,60 Mark, Kasse 1533,50 Mark, Eintrittsgelder 270,50 Mk. Gesamtbeiträge 39 817,14 Mk. Erträgeleistungen 342,40 Mk. Verlust ausgaben 7,95 Mark, in Summa 43 516,09 Mark. Einnahmen wurden: Für ärztliche Behandlung 10 168,07 Mk. für Arznei und sonstige Heilmittel 4811,21 Mk. Krankengelder an Mitglieder 9283,68 Mark, an Angehörige derselben 628,23 Mk. Untersuchung an Wöchnerinnen 372 Mark. Sterbegelder 1405,80 Mk. Erträge und Verpflegungskosten an Krankenanstalten 5188,60 Mark. Erträgeleistungen 872,67 Mark, zurückgezahlte Beiträge und Eintrittsgelder 22,01 Mk. für Kapitalanlage 6771,70 Mk. persönliche Verwaltungsausgaben 2838,64 Mk. tägliche 463,87 Mk. im Ganzen 42 997,58 Mark. Es verbleibt somit für den Schluß des Rechnungsjahrs ein Bestand von 518,51 Mark. Nach dem Vermögensausweis befreit die Kasse ein Aktivvermögen von 51 551,20 Mark, gegen das Vorjahr mehr 4117,03 Mark. Der Reiterbestand hat sich um 5143,12 Mark

vermehrt und die Höhe von 45 107,89 Mark erreicht. Als Betriebsfonds verblieben der Kasse 1300,19 Mark. Im weiteren Verlaufe der Versammlung fand der vom Vorstande mit einem neuen Kassenarzte, Herrn Dr. Schubert, geschlossene Vertrag seine definitive Genehmigung. Deinrich besitzt jetzt die Kasse *drei Arzte*, was allseitig mit Befriedigung aufgenommen wurde. Ueber die allgemeinen Kassenverhältnisse im neuen Jahre wurde durch den Vorstand eine starke Finanzsprechnahme der Kasse verursacht worden sei.

* (Der Österreichisch-Ungarische Geselligkeitsverein "Austria" im Riesengebirge), mit dem Sitz in Hirschberg, feiert am kommenden Sonntag, den 5. Mai, im Konzertsaal sein Gründungsfest durch verjedene Vorträge und Ball. Wir wünschen dem jungen Verein über den Verein hat in diesen Tagen der f. u. f. Konsul in Breslau, Frhr. v. Lautenstein, übernommen.

z. (Der hiesige Stenotachgraphen-Verein) hielt am Freitag im "Hohen Nod" seine Generalversammlung ab. Der Verein zählt zurzeit 41 Mitglieder. Im Laufe des Jahres wurde auch das Schreibmaschinenwesen als Lehrgegenstand eingeführt, was sich bestens bewährte. Auch der Kassenbericht ergab ein Bild sparsamer Wirtschaft. Nach eingehender Beratung der neuen Statuten fand die Konstituierung des Vorstandes für das nächste Geschäftsjahr statt, der sich nunmehr zusammenfeste aus den Herren Kaufmann Levi als erster Vorsitzender, Bureauvorsteher Ullrich als Stellvertreter, Herrn Schubert als ersten Schriftführer, Herrn Knappe als Kassierer, Fräulein Brunner als Archivarin und Fräulein Reichelt, Herrn Doorsch und Herrn Leichmann als Beisitzer. Die weiteren Verhandlungen galten den Einheitsbestrebungen, denen man sich anzuschließen geneigt zeigte, wenn die bewährten Grundsätze der Stenotachgraphie bezüglich der Konsonanten-Symbolik und Anlaut-Vokalisation gebührende Berücksichtigung finden. Mehrfachen Anregungen aufs folge beginnen demnächst neue Lehrkurse in Stenographie und Schreibmaschine, zu denen der Vorstand schon jetzt Anmeldungen entgegennimmt.

* (China-Afrikakrieger und ehemalige Schuttruppler!) Unter dieser Spitznamen wird uns geschrieben: Am Sonnabend, den 4. Mai, abends 1/2 Uhr, findet behufs Gründung einer Ortsgruppe des Verbandes zur Unterstützung ehemaliger China-Afrikakrieger und Schuttruppler Deutschlands" eine Versammlung im Gasthof "zum goldenen Greif" in Hirschberg, Lichte Burgstraße 6, statt. Alle ehemaligen Kameraden werden recht dringend gebeten, zu erscheinen, da zugleich über Gründung eines Erholungsheims im Riesengebirge beraten werden soll. Dieser Punkt steht an dem am 1. und 2. Juni d. J. in Berlin stattfindenden Verbandstage zur Beratung. Ein aus Berlin hier anwesender Kamerad wird über die Zwecke und Ziele des Verbandes einen Vortrag halten. Auch sind einige Mitglieder des Vereins ehemaliger China-Afrikakämpfer aus Breslau, welcher bereits 98 Mitglieder zählt, anwesend. Weitere Auskunft erteilt gern Herr Hermann Kopfauer, Hirschberg, Markt 29.

* (Die schlesischen Unitums) treten gegenwärtig im Restaurant "Schneekoppe" in Cunnersdorf auf. Wir lesen über die Truppe anlässlich ihres Auftritts in Landeshut: "Die schlesischen Unitums trennen sich von Tag zu Tag eines größeren Zuspruchs, wie es bei den Leistungen der Gesellschaft auch gar nicht anders sein kann, da jedes Mitglied ein Künstler in seinem Fach ist. Mr. Franklin ist eine Erscheinung, welche mit Stimmeln und eleganten Kostümen ausgestattet ist, jodak sie bis jetzt noch immer der Liebling des Publikums ist. Herr Charles Dreßler gehört unstrittig zu den besseren Humoristen und versteht es mit seinem witzigen Repertoire, welches stets neue Schläger aufweist, jeden Besucher aufs angenehmste zu unterhalten. Aehnliches Lob erfahren auch die übrigen Mitglieder der originellen Truppe.

* (Das Hotel "Hohes Nod") hat seine Restaurationsräume in den letzten Wochen in vornehmestem Stile umbauen lassen und bietet nunmehr seinen Gästen einen äußerst angenehmen, der Neuzeit entsprechenden Aufenthalt. Die Vorhalle des Restaurants ist entfernt worden.

* (Postpersonalien.) Versteht: Landgerichtsamt Leineidam in Gleiwitz als Amtsgerichtsrat nach Hirschberg, Amtsgerichtsrat Steulmann von Gräb nach Bunzlau. Ernannt: die Gerichtsassessoren Dr. Drabein in Liegnitz und Schön in Gottesberg zu Amtsrichtern beim Amtsgericht Kattowitz.

d. Cunnersdorf, 30. April. (Vereinsleben.) Montag nachmittag hielt der hiesige Wohltätigkeitsverein im Landhaus-Restaurant seine Generalversammlung ab. Der Verein zählt jetzt 175 Mitglieder. Seine Tätigkeit besteht hauptsächlich in der Unterhaltung der Kleinkinderküche, daneben auch die, leider bei zu geringen Mitteln nicht genügend mögliche Unterstützung Armer und Schwacher. Die Kleinkinderküche wird durchschnittlich von 75 Kindern besucht. Bei der Weihnachts-Einbeckerung konnten 75 Kinder und 36 Erwachsene bedacht werden. Die Einnahmen betrugen einschl. Bestand 1424,76 Mark, die Ausgaben 1192,49 Mark. Der Voranschlag zum Haushalt, der Ausgaben pro 1907/08 wurde mit 1174 Mk. balanzierend genehmigt. Die auscheidenden Herren Kaufmann Jarn, Gemeindevorsteher Frau Käthlebtscher Stabrin und Fr. Gievens; neu gewählt wurde Frau Hauptlehrer Mägen; die Funktion der Rechnungsreviseure wurde wieder den Herren Prokurist Künittel und Kaufmann H. Käthlebtscher übertragen. Dem Lehrgrubner Mutterhaus Breslau wird die für die Diaconissin gezahlte Zahrsbeiträge von 230 auf 250 Mark erhöht. Das Kinderfest soll wieder im Juli in üblicher Weise statt-

finden. Es wurde dem Bedauern dafür Ausdruck gegeben, daß gerade besser situierte Kreise dem Verein fern bleiben und die Bewilligung von Beiträgen ablehnen. — Der Männer-Gesangverein beging Sonntag abend im Gerichtsgebäude sein Stiftungsfest. Nach einleitenden Konzertstücken boten Gesangsdarbietungen und heitere Vorträge, die sämtlich sehr beifällig aufgenommen wurden, reichste Abwechslung. Ball beschloß das Fest.

d. Cunnersdorf, 29. April. (Der Gewerbeverein der Fabrik- und Handarbeiter) hielt Sonnabend im Gerichtsgebäude seine Monatsversammlung ab. Der Kassenbericht pro März weist 51,39 Mark Einnahme und 42,21 Mark Ausgabe auf. Die Vergnügungsstätte hat 77 Mark Bestand. Als Ueberschuss der letzten Aufführung sind einem verunglückten Mitglied 40 Mark ausgehändigt worden. Der Kassierer, Herr Trautmann, hat sein Amt nach 14jähriger Tätigkeit niedergelegt. Für seine selbstlose Tätigkeit wurde ihm in üblicher Weise gedankt. Weiter wurden die Beschwerden über die Geschäftsführung des Generalrats erörtert. Bei der Debatte nahm der anwesende Verbandssekretär Max Scholz aus Hirschberg das Wort, um die Ortsvereine zu festem Zusammenschluß eventuell auch in Bezirksverbände zu ermahnen. Das Ortsverbands-Stiftungsfest soll Ende Juli im hiesigen Gerichtsgebäude begangen werden.

s. Warmbrunn, 29. April. (Der katholische Gesellenverein) beging am Sonntag im "Weißen Adler" einen Familien-Abend. Nach einer Begrüßungs-Ansprache des Präses, Herrn Kaplan Hoffmann, hielt der Prototyp des Vereins, Herr Pfarrer Klug, einen Vortrag über "Irrungen des Menschengeistes". Redner behandelte darin, mit der Unglückszahl 13 beginnend, den Überglauhen, wie dieser in mancherlei Form noch große Massen der Menschheit umgehe. Mit einem Streiflicht auf den Spiritualismus schloß der Vortragende seine Ausführungen, welche den reichsten Beifall fanden. Dem Vortrag folgten zwei Lustspiele: "Eine Heiratsgeschichte" und "Der geplagte Schriftsteller oder das gestörte Ruheständchen", welche, flott gespielt, die Anwesenden in die heiterste Stimmung versetzten. Den Aufführungen schloß sich ein Tanz an.

s. Warmbrunn, 30. April. (Zur Saison-Gröfzung.) In üblicher Weise wird mit dem 1. Mai in unserem Badeort die Saison offiziell eröffnet und somit wiederum der erste Schritt zur grüheren Entwicklung unseres Erwerbs- und Verkehrslebens getan. Mit der Gröfzung haben fast alle jene Arbeiten und Vorbereitungen ihren Abschluß gefunden, die sich teils mit der Renovierung, teils Einführung von neuen Einrichtungen zur Aufnahme der Fremden für notwendig erwiesen haben. Und wenn sich dies namentlich auch auf unsere Bäder bezieht, in bezug deren Einrichtungen und Vergrößerung zwar noch manche Wünsche geltend gemacht werden, deren Erfüllung aber aus verschiedenen technischen Gründen nicht ohne weiteres möglich ist, so muß doch die Tatsache herbgehoben werden, daß in den letzten Jahren vonseiten der Badeverwaltung vor allen Dingen Anstrengungen gemacht worden sind, die bisherigen Heilstätten in der Einführung von eletrischen, Kohlensäure- und Moorwäden usw. immermehr auszudehnen. Die Heilkräfte unserer mit Recht berühmten Thermen, die sich an tausenden von Heilungssuchenden bewährt hat, wird auch am besten durch die stetig steigende Frequenz unseres Badeortes bewiesen. Diesmal geschieht die Saison-Gröfzung nicht nur dem Namen nach; erfreulicherweise sind bereits die ersten Kurzäste hier eingetroffen und haben im Friedrichsbad und anderen Badehäusern bereits Wohnung genommen. Leider zeigt sich noch unsere Promenade durch die anhaltende Kälte im dürstigsten Frühlingsschmuck, während sie in anderen Jahren um diese Zeit bereits das Entzücken aller Besucher bildete, namentlich wenn das frische Grün mit dem herrlichen Blick auf die schneebedeckten Kuppen unserer Berge sich zu einem reizvollen Kontrast vereinigte. Wie hoffentlich in dieser Beziehung der viel geprägte Monat Mai Wandel schaffen wird, so hoffen auch wir, daß die beginnende Saison, an welche sich so vielerlei Wünsche und Erwartungen knüpfen, für Badegäste und Einheimische sich zu einer allerseits zufriedenstellenden erweisen möge. Die Kurkapelle unter der bewährten Leitung des Herrn Kapellmeister Stiller spielt morgen um 11 Uhr wieder zum ersten mal im Musikpavillon, wo von Herrn Stiller ein besonders interessantes Gröfzungsprogramm gewählt worden ist, welches unter anderem mit dem "Gebet" von Mozart, ein Gedachten des verstorbenen Grafen Johannes Schaffgotsch verbindet.

u. Querseiffen, 29. April. (Der Militärverein Krummhübel) hielt am Sonntag im Gerichtsgebäude einen Appell ab. Der Vorsitzende, Herr Inspektor Grundke, berichtete über den Verlauf von Kaiserj. Geburtstag und das Stiftungsfest. Es wurde beschlossen, das Sedanfest mit einem Preischießen feierlich zu begehen. In Verbindung damit soll ein Gedenkstein auf der Leichmannschen Terrasse neben der Friedenslinde von 1866 gesetzt werden. Die Beschaffung eines Schießstandes wurde einem Komitee übertragen. Der Verein wird auf dem Delegiertentage in Reichenbach durch die Herren Inspektor Grundke, Betriebsleiter R. Bogas und Hausbesitzer H. Leiser vertreten werden. Herr Kleinvächter referierte über die Sterbetaße und Lebensversicherung des Deutschen Kriegerbundes. Die Befreiung einiger Vereinszahlen wurde auf den Herbst verlegt.

* Bunzlau, 30. April. (Das verräterische Löschblatt.) Zahlreiche Brandstiftungen wurden seit einem Jahre in Rosenthal verübt. Wegen Verdachts der Täterschaft ist jetzt der Postagent Heinrich Hentschel verhaftet worden. Der Verdacht wurde auf Hentschel durch einen im Orte gefundenen Brandbrief gelenkt, da man die Handschrift des Hentschel auf dem Brief erkannt zu haben glaubte. Im Schreibpult des Postagenten wurde dann ein Löschblatt gefunden, das einen Abdruck des Brandbriefes zeigte.

Fenilleton.

Junge Eye.

Roman von Alfred af Hedenstjerna.
Autorisierte Uebersetzung von Mathilde Mann.
(6. Fortsetzung.)

„Ha, ha, ha!“

„Aber was hat denn in dem Brief von deiner Schwester gestanden? Das kannst du doch nicht vergessen haben!“

Nun, aus der Affäre sollte er sich doch wohl herausziehen können! Hatte er ihr nicht bereits gesagt, daß die Schwester ihr einen freundlichen Gruß geschickt habe. Es handelte sich ja nur darum, diese kleine Unnachahmlichkeit noch ein wenig abzurunden.

Aber es ging nicht. Viola war aufgestanden und beugte sich eifrig vor, die großen, dunklen Kinderaugen aufmerksam auf sein Gesicht gerichtet. Er fühlte ganz deutlich, daß es ihm nun und niemals gelingen würde, diesen Augen etwas vorzulügen zu wollen. Wie würden sie wohl eines Tages blitzen, wenn sie entdeckten, daß der Mann, den sie so lieb hatten, nicht durch und durch wahr war? Er senkte den Kopf und murmelte:

„Meine Schwester ist nicht gut. Sie ist abjeweilich. Aber sie hat sich ja nicht geschenkt. Dann wird es natürlich ganz anders werden.“

Jetzt erlebte das Neine Stüdchen eine so dramatische, lebhafte Szene, daß sie einem modernen Salon und einem wirklich feinen Mädchen „mit Erziehung“ alle Ehre gemacht hätte. Ueber Hänschens Bauer hatte Frau Ulla glücklicherweise schon ihre Schürze gehängt, wie sie das immer tat, um ihren Schwüppling vor dem Abendbrot zur Ruhe zu bringen. Aber Frau Ulla selber regte sich sehr auf, als sie Violas Tränen sah, wenn sie auch kein Wort von ihrer Verübung, daß es wohl das beste sei, sich zu trennen, verstehen konnte. Still trat Frau Ulla an das Sofa heran, strich sanft und leise über das reiche, braune Haar des Mädchens und sagte:

„Was hast du denn? Hat er dir etwas getan? Es kann doch nichts Schlimmes sein? Signal vor anfänglich auch heftig. Du sollst sehen, er bessert sich auch, mein Herzchen!“

Viola konnte nur einen Stich auf die runzige Wange drücken und die Alte rannte auf ihren guten Stuhl in der Ecke zurück. Auf dem Sofa saß El stumm, wie sollte er auch sein summatisches Urteil über Schwester Anna eingehender motivieren? Und während sich vor dem kleinen Fenster die Schatten tiefer herabsenkten, stärkte es sich in seinem Innern auf. Anfänglich hatten ihn die kleinen Dornen auf dem Liebespfad nur gereizt, dann hatte ihn Palms harte Lektion abnen lassen, daß die Gesellschaft ein paar jungen Menschenkindern, die sie in ihrer Weisheit unpassend für einander findet, unmöglich eine lange Verlobungsgestalt gestattet, und jetzt wunderte er sich nur, daß er nicht sofort das einzige getan hatte, was zu tun war. Er hob nun aber mit einem leisen Anflug von Ungeduld das hübsche, braune Köpfchen in die Höhe, das an seinem Busen ruhte, und sagte mit einer Stimme, die vor Zärtlichkeit bebte:

„Aber so sei doch verständig, mein Lieb! Du denfst, daß die Menschen schlecht sind und uns trennen wollen; aber mir wird es im Gegenteil klar, daß sie eigentlich unsere guten Engel sind, die nur die Vollkommenheit unseres Glückes beschleunigen wollen. Wir müssen uns verheiraten, Viola!“

„Uns verheiraten! Wann?“ rief Viola mit der passenden schämigen Verirrung aus, genau so, als sei ihr Vater Dezerent in einem Ministerium gewesen.

„Jetzt gleich!“ antwortete El stürmisch. „Sobald wir aufgeboten sind, natürlich,“ fügte er hinzu und hatte dabei ein Gefühl, als lege er mit diesen Worten eine große Ruhe und eine beispiellose Vernunft an den Tag.

Nachdem sie noch eine Weile eifrig in der Sofaecke geplaudert hatten, mußte die Lampe angezündet und auf den Sofatisch gestellt werden, damit auch Mutter Ullas Rat befragt werden konnte. Sie nahm den Vorschlag mit großer Milde entgegen, konnte aber doch nicht umhin lächelnd zu sagen:

„Aber, guter El, wie verhält es sich denn mit dem Auskommen? Man hat mir gesagt, die seinen jungen Herren Notare beim Boll hätten gar keine Einnahmen, die Aetnisten!“

Mit viel und würdigem Selbstgefühl, langsam und fürsorglich erwiderte El in der Lippenprägung:

„Anfangs trifft das zu, jetzt verdiene ich aber jährlich mehr als tausend Kronen.“

„Hm, ja, — Signal hatte freilich nicht mehr als vierhundert beim Regiment, als wir anfingen. Aber alles ist jetzt so viel teurer, aber dann hatten wir die Theater und die Bälle, und dann spielete er in zwei Vereinen —“

„Und dann habe ich die Sparlasse, wo ich mich jeden Abend abmüht, und dann habe ich dreihundvierzigtausend Kronen von Papa geerbt und dann habe ich noch allerlei Aktien in verschiedenen Gesellschaften, aber die sind wohl nicht allzuviel wert, da Schwager Ulfrén bei der Erbabsatzverteilung keine davon haben wollte. Zwei sind Tivoli-Aktien, und das Tivoli gibt wohl keine rechte Dividende,“ meinte El sehr beschieden.

Als El den Betrag seines Vermögens nannte, ging ein leises Beben durch die kleine Gesichtsgeißt und die milden Augen nahmen einen traurigen Ausdruck an, als verlehrte sie ein unzüglicher Scherz. Sie stand auf, sah der Pflegetochter so scharf es ihr möglich war, in die Augen und sagte:

„Was, um Himmels willen sagt er da, Viola?“

Als ihr die Tatsachen wiederholst und bestätigt wurden, sagte sie mit grohem Nachdruck:

„Ich stimme mit El überein. Bei einem solchen Vermögen kann er nicht auf die Dauer mit einem armen Mädchen gehen, ohne ihren Ruf zu schaden. Und worauf wollt ihr denn eigentlich warten, wenn er so reich ist?“

Die Alte versank in stilles Sinnens und die Jungen fingen an, Ufthöller zu bauen und Möbel mit billigen Stoffen zu überziehen, denn Viola besaß Kenntnis genug von dem Wert des Geldes und dem Preise der Waren, daß sie El nicht für reich, sondern nur für nahezu reich hielt.

Plötzlich streckte Frau Ulla ihre kleine runzige Hand aus, ergriff die Els und sagte demütig:

„Sie müssen verzeihen, El, und ich als ihre Pflegemutter muß mich wirklich schämen, denn ordentliches Essen lohnen kann Viola wirklich nicht.“

Viola erröte, brachte ihren süßen kleinen Mund mitten in den Schein der Lampe, Frau Ulla gegenüber und sagte:

„Nein, das kann ich leider Gottes nicht, aber wir brauchen in der ersten Zeit wohl nicht allzuviel Essen, und dann gibt es ja so gute Kochbücher für den einfachen Haushalt.“

Jetzt stand Gustav El auf, legte den linken Arm in kindlicher Weise um die Schultern der kleinen Frau, vergaß, daß sie nicht hören konnte, und flüsterte:

„Und dann denken wir nie im Leben daran, uns von unserer kleinen Mutter zu trennen, solange der liebe Gott sie bei uns lassen will.“

„Was sagt er, Viola?“ murmelte Frau Signal.

Und als sie sich die Worte hatte verdolmetschen und erläutern lassen, und als sie alle die Widersprüche erhoben hatte, die, wie sie glaubte, der Anstand von ihr erforderte, und nachdem sie heilig beteuerte, daß sie an so etwas niemals gedacht habe, durften die Jungen fortfahren, ihr schimmerndes Ufthöller zu bauen.

Aber als sie sich noch eine Weile damit beschäftigt hatten, überwältigten die Gefühle Frau Ulla Signal. Sie trat an das Fenster, stellte sich auf die Zehenspitzen, zog die Schürze von dem Vogelbauer, streute ein wenig Extrafutter hinein und sagte:

„Nein, das hilft nicht, Hänschen, ich muß dich weden; heute abend sollst du dabei sein.“

Und der Vogel, der ganz gruell in das Lampenlicht guckte, glaubte, daß es die Sonne sei, phantasierte vom Morgen und singt an zu singen.

Der Schuhmacher aber, der links auf dem Gang wohnte, und den Notar El nach 12 Uhr nachts die Mietkäse verlassen hörte, fand, daß es eine Schande sei, das Haus könnte ja in übeln Geruch kommen, denn dies ging doch wirklich zu weit!

IV.

Wie zur Lenzzeit das Nest gebaut wird.

Der Frühling kam in diesem Jahre ungewöhnlich früh und mit viel Wärme, und schon Mitte Mai zog mancher Stockholmer, dem es keine Mittel erlaubten, in die nächt gelegenen Sommerwohnungen am Salzsee und Mälarsee. Die Saison war jedenfalls zu Ende und die im Freien täglich zunehmende Lebhaftigkeit stand in grettem Kontrast zu jenem Stilleben in allen bürgerlichen Stockholmer Häusern, das dem großen Sommerraubzug vorausgehen mochte. Nur in Stube und Speiseflamer, und auf dem Vorplatz, wo gespielt rasselte die Nähmaschine und verarbeitete Unmengen heller Baumwollstoffe.

In einer kleinen Wohnung von drei Zimmern in der Vasastadt, wo die Baustadt gerade in der letzten Zeit gewirkt hatte, war es heute lebhafter denn je zuvor. Dienstmänner und Handwerker hielten sich auf dem Vorplatz und den drei Treppen, die hinaufführten, fast um. Zwei Arbeitsfrauen fegten nach Herzenslust und könnten jetzt nichts mehr finden, womit sie ihren Tag und ihren Tagelohn auszufüllen vermochten, als das Putzen von Fenstern und Türrümpfen.

Zwei jslanke junge Herren gingen, die Hütte auf dem Kopf und Miene, eine leise gefüllte Operettenmelodie auf den Lippen. Von Zeit zu Zeit nahmen sie die Hände aus den Taschen, Kopftuch und größeren jungen Mann auf die Schulter, hielten mit dem Pfeifen inne und sagten wie aus einem Munde:

„Ueberrauchend hübsch und gemütlich, du!“

Ein etwas älterer, dicker und rothaariger Herr drehte sich rund herum, befuhrte die neuen Möbel, strich mit beinahe lieblosen Bewegung an den neuen, hellen Gardinen herab, stellte sich sinnend auf die Schwelle zum Schlafzimmer und murmelte:

„Großer Gott, diese Jugend!“ Laut aber sagte er, indem er sich nach den andern im Zimmer umwandte:

„Ueberrauchend niedlich, lieber Freund! So große Zimmer, und Gläser und Porzellan und Spucknappe und alles!“ (Fortsetzung folgt.)

Die Meinung eines Asthma-kranken Arztes über Apotheker Neumeier's Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche.“

Dr. Kirschner, Arzt, Bolzin, Pommern, erhältlich nur in den Apotheken, die Dose Pulver Mf. 1.50 oder den Carton Cigarillos Mf. 1.50.

Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M. Nali 25, Salpetrig. Natr. 5, Zoll. 5, Rohrauer 15 Zeile.